

WIE ECHTER GLAUBE DEN LEBENSWANDEL EINES CHRISTEN
BEEINFLUSST:
(EINE EXEGETISCHE BETRACHTUNG VON
HEBRÄER 11 UND JAKOBUS 2,14-25)

von

Nathanael Aclassato

E-Mail: missiongospel777@gmail.com

© 2016 Nathanael Aclassato

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS.....	2
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	5
1 EINLEITUNG.....	1
1.1 Fragestellung.....	1
1.2 Motivation.....	2
1.3 Methodik.....	2
2 WORTSTUDIE DES BEGRIFFS „GLAUBE“.....	3
2.1 Klassisch literarischer Sprachgebrauch.....	3
2.2 Der Gebrauch im AT.....	4
2.3 Der Gebrauch im NT.....	5
3 DER HEBRÄERBRIEF.....	7
3.1 Einleitendes zum Hebräerbrief.....	7
3.2 Einleitendes zu Hebräer 11.....	8
4 EINE EXEGETISCHE BETRACHTUNG DES GLAUBENS IN HEBRÄER 11.....	10
4.1 Der Glaube u. das Glaubenszeugnis der Urväter V.1-7.....	10
4.1.1 Das Wesen des Glaubens (V.1).....	10
4.1.2 Das Zeugnis der Vorfahren aufgrund des Glaubens (V.2).....	11
4.1.3 Das Verständnis der Schöpfung kommt durch den Glauben (V.3).....	11
4.1.4 Abel Opfert durch Glauben und erlangt das Zeugnis der Gerechtigkeit (V.4).....	12
4.1.5 Henoch wird aufgrund des Wohlgefallens vor Gott durch Glauben entrückt (V.5). 12	
4.1.6 Die Grundsatzregel um Gott wohlzugefallen (V.6).....	13
4.1.7 Noah baut durch Glauben die Arche (V.7).....	13
4.2 Das Glaubenszeugnis Abrahams V. 17-19.....	14
4.3 Das Glaubenszeugnis Moses V. 24-27.....	15
4.3.1 Durch Glauben entsagt Mose irdischen Reichtum und erwählt den Weg der Bedrängnis (V.24).....	15
4.3.2 Der Grund seiner Entscheidung für den Weg der Bedrängnis (V.26).....	16

4.3.3 Der Grund von Moses Kühnheit beim Auszug aus Ägypten (V.27).....	16
4.4 Das Glaubenszeugnis Rahabs.....	17
4.5 Zusammenfassung der Ergebnisse der Glaubensbetrachtung in Hebr 11.....	18
5 DER JAKOBUSBRIEF.....	20
5.1 Einleitendes zum Jakobusbrief.....	20
5.2 Der Kontext zu Jakobus 2.....	21
6 EINE EXEGETISCHE BETRACHTUNG DES GLAUBENS UND DESSEN AUSWIRKUNGEN IN JAK 2,14-26.....	22
6.1 Ist der Glaube ohne Werke ein rettender Glaube (V.14)?.....	22
6.2 Veranschaulichung des Glaubens ohne Werke durch Barmherzigkeit ohne Taten (V.15.16).....	23
6.3 Schlussfolgerung der Fragestellung und der Veranschaulichung (V.17).....	24
6.4 Glaube beweist sich durch Glaubenstaten (V.18).....	24
6.5 Der Glaube ohne Werke und der Glaube der Dämonen (V.19).....	25
6.6 Auch der törichte Mensch muss nun erkennen , dass der Glaube ohne Werke tot ist (V.20).....	26
6.7 Die Rechtfertigung Abrahams Teil I (V.21).....	26
6.8 Lebendiger Glaube und Werke gehören untrennbar zusammen (V.22).....	28
6.9 Die Rechtfertigung Abrahams Teil II (V.23).....	28
6.10 Glaube und Werke in der Rechtfertigung (V.24).....	29
6.11 Die Rechtfertigung der Hure Rahab (V.25).....	30
6.12 Abschließende Veranschaulichung des toten Glaubens (V.26).....	30
6.13 Zusammenfassung der Ergebnisse der Betrachtung des Glaubens in Jak 2.....	31
7 VERGLEICH DER ERGEBNISSE DER EXEGETISCHEN BETRACHTUNG DES GLAUBENS IN HEBR. 11 UND JAK. 2.....	32
7.1 Der Unterschied im Gemeindekontext der Empfänger.....	32
7.2 Der rechte Glaube bringt einen Glaubenswandel/Glaubenswerke hervor.....	33
8 DIE BEDEUTUNG DES GLAUBENS FÜR DEN PRAKTISCHEN LEBENSWANDEL EINES CHRISTEN.....	36
8.1 Lebendiger Glaube führt zu bedingungsloser Hingabe an Gott.....	37
8.2 Lebendiger Glaube führt zur Anbetung und Dankbarkeit.....	38

8.3 Lebendiger Glaube führt zu Mission.....	38
8.4 Abschließende Gedanken zum Glaubenswandel.....	39
LITERATURVERZEICHNIS.....	41

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Gl. = Glaube

atl. = alttestamentlich

Verf. = Verfasser

1 EINLEITUNG

1.1 Fragestellung

Glaube, ein so kleines Wort, welches doch so große Kraft in sich birgt. Im Christentum ist der Begriff „Glaube“ wohl einer der zentralsten Begriffe überhaupt. Denn der Kern der Christenheit ist ja der rettende Glaube an unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus. Die Bibel lehrt uns, dass es keinen andern Weg gibt um gerettet zu werden und das ewige Leben zu erlangen. Dieses biblische Verständnis ist uns heute weitestgehend durch den großen Reformator Martin Luther bekannt, der in seiner Lehre von der Rechtfertigung den berühmten Ausdruck „sola fide“ (allein durch Glauben), als einen der vier Grundsätze der Reformation formulierte.

Doch der Begriff Glaube sorgt auch immer wieder für Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten unter den Gläubigen. Besonders wenn es darum geht wie er im Lebens eines Christen sichtbar wird und welche Auswirkungen er in der Nachfolge Jesu haben sollte. In unserer postmodernen Zeit und der immer stärker liberal geprägten Wohlstandsgesellschaft in der wir leben, scheint das biblische Verständnis des Glaubens kaum noch präsent zu sein. So würden sich auch heute noch mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung als gläubige Christen bezeichnen¹, ein echter Glaubenswandel ist jedoch nur bei den wenigsten zu beobachten. Die Frage, welche sich hier stellt ist, ob ein so passiver Glaube, der in vielen Fällen ohne Auswirkungen bleibt und ein immer passiver werdendes Christentum als Frucht trägt, wirklich im biblischen Sinne ist. Ist dies nicht der Fall, lässt sich weiter Fragen, wie biblischer Glaube aussieht, wie er sich auswirkt und welche Art von Lebenswandel er als Frucht hervorbringen sollte.

Genau diese Fragen möchte ich durch die vorliegende Arbeit behandeln. Ich werde eine biblisch fundierte Sicht über den Glauben und besonders die Früchte, welche er im Lebens eines Christen trägt aufzeigen, um deutlich zu machen, wie ein Leben aus dem Glauben auch heute noch aussehen sollte.

¹ Siehe: <http://de.statista.com/themen/125/religion/> (Stand 13.06.2014. 17:50 Uhr).

1.2 Motivation

Durch die Behandlung dieses Themas, gehe ich der Intension nach, uns als Christen zurück zu führen, zu einer biblischen Sicht des Glaubens. Ich bin der Überzeugung, dass wir als Gläubige, besonders in unserer westlichen, liberalen und vom Wohlstand geprägten Gesellschaft, ein neues, biblisch fundamentiertes Verständnis des Glaubens und des Glaubenslebens brauchen, um die Christenheit vor der gänzlichen Liberalisierung und Säkularisierung zu bewahren. Dadurch, dass wir so viele Möglichkeiten in allen Bereichen des Lebens haben und selbst sehr vieles Ausrichten können, scheint es den Menschen auf unserem Teil der Erde besonders schwer zu fallen, im Glauben und völligen Vertrauen auf Gott ihr Leben zu leben. Immer seltener hören wir von Glaubenshelden, die durch unerschütterliches Vertrauen auf Gott und ein dementsprechendes Leben in Wort und Geist, das Land auf den Kopf stellen und in der Kraft Gottes, welche durch den Glauben freigesetzt wird Geschichte schreiben. Dabei hat sich Gott doch nicht geändert, er ist beständig der selbe und möchte auch heute noch Menschen des Glaubens in wunderbarer Weise gebrauchen, wie er es zu biblischen Zeiten und auch danach immer wieder getan hat.

Meine Hoffnung ist, dass diese Arbeit dazu beitragen kann, uns neue Erkenntnisse über den Glauben aufzuschließen, die uns wiederum in ein Leben des Glaubens und Vertrauens auf Gott hineinführen, sodass er durch uns wirken kann in seiner wunderbaren Kraft und Macht.

1.3 Methodik

Meine Vorgehensweise in dieser Arbeit ist folgende. Zu Anfang werde ich eine Wortstudie über den Begriff Glauben erstellen, um uns eine allgemeine Definition des Wortes und seines Gebrauchs zu geben. Im nächsten Schritt erstelle ich eine exegetische Betrachtung des Glaubens in zwei neutestamentlichen Texten, welche sich in besonderer Weise mit Glauben, bzw. dem Glaubenswandel auseinandersetzen. Diese Texte sind ausgewählte Abschnitte aus Hebräer 11 und die Textperikope in Jakobus 2,14-26. Nach der exegetischen Arbeit erstelle ich einen Vergleich der Ergebnisse beider Textbetrachtungen, um so die Kernaussagen über den Glauben und seine Früchte herauszuarbeiten. Im letzten Teil werde ich dann die Ergebnisse der Arbeit auf das Leben des heutigen Christen übertragen und anhand von vier Bereichen des Glaubenslebens praktisch aufzeigen, wie biblischer Glaube sich auch heute noch auswirken sollte.

2 WORTSTUDIE DES BEGRIFFS „GLAUBE“

Zu Beginn der Arbeit ist es sinnvoll sich genauer mit dem Begriff Glaube (gr. Πίστις) auseinanderzusetzen. In der folgenden Wortstudie wird die Verwendung von Glaube, im klassisch literarischen Sprachgebrauch, sowie der Gebrauch des Wortes im Alten und im Neuen Testament aufgezeigt. Dies sollte genügen um einen allgemeinen Überblick über die Verwendung der Begrifflichkeit zu erhalten, bevor dann in die exegetische Betrachtung über den Glauben in Hebr. 11 sowie Jakobus zwei beginnt.

2.1 Klassisch literarischer Sprachgebrauch

In der klassischen Literatur bedeutet πίστις, das Vertrauen oder den Gl., den man in Menschen oder Götter setzt. Weiter kann so auch die Glaubwürdigkeit, der wirtschaftliche Kredit, die Garantie, der Beweis oder eine anvertraute Sache beschrieben werden.² Bei der Verbform Πιστεύω, welche den Akt des Glaubens beschreibt, geht es um das Vertrauen einer Sache oder einer Person gegenüber. Meist bezieht sich dieses Vertrauen auf eine Botschaft oder deren Überbringer.³ Solche Botschaften können unter anderem religiöse Vorstellungen oder sagenhafte Berichte sein.

Im Ursprung beschreibt die Wortgruppe ein Verhalten, welches einem Vertrag oder einem Bund gerecht wird und bezieht sich so, auf die Treue einer Abmachung gegenüber. Schon sehr früh wurde auch die religiöse Beziehung mit eingeschlossen, wobei es um die Bundes- oder Vertragstreue Gottes, sowie die Glaubwürdigkeit beispielsweise eines Orakelspruchs geht. In der hellenistischen Zeit entwickelte sich die Bedeutung von πίστις zum Überzeugtsein von der Existenz und dem Wirken der Götter. Dies geschah insbesondere um dem Einfluss durch Kritiker und Atheisten entgegenzuwirken. Schon hier legte man Wert darauf, dass der Gottglaube sich auf den Lebenswandel auswirkt, sodass die Lebensgestaltung dem Glauben entspricht. Weil die Diskussion um die Bedeutung des Wortes unter anderem von der Spannung zwischen sichtbarer und unsichtbarer bzw. körperlicher und geistiger Welt geprägt ist, entwickelte sich

² In Anlehnung an: Lothar Coenen und Klaus Haacker, Hrsg., *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament* /: begründet durch Erich Beyreuther, Hans Bietenhard, und Lothar Coenen ; herausgegeben von Lothar Coenen und Klaus Haacker ; in Verbindung mit Jürgen Kabiensch ... [et al.], Neubearbeitete Ausg (Wuppertal : [Neukirchen]: Brockhaus ; Neukirchener, 1997). S. 786f.

³ Siehe: Horst Balz und Gerhard Schneider, Hrsg., *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament: Teil I: Aarōn - Henōch, Teil II: Ex - Opsōnion, Teil III: Pagideuō - Ophelimos*, 3., durchges. Aufl (Stuttgart: Kohlhammer, 2011).S. 218

zunehmend ein versachlichter Glaubensbegriff, welcher in unserem philosophisch und neuplatonisch geprägten Lehrsystem anstatt Vertrauen eher eine erkenntnismäßige und traditionsbedingte Überzeugung beschreibt.⁴ Dieses Verständnis hat sich heute weitestgehend durchgesetzt.

2.2 Der Gebrauch im AT

Als nächstes wird der biblische Sprachgebrauch von Glauben erklärt. Dazu wird zuerst die Bedeutung des Begriffs im AT beleuchtet.

Im hebräischen Sprachgebrauch ist der Wortstamm für Glaube „aman“.

„Die Grundbedeutung des hebr. aman mit seinen Ableitungen ämät und ämuna, das mit „glauben“ übersetzt wird, ist: fest, beständig, verlässlich sein. Wird von Gott gesagt, dass er ämät hält (Ps 146,6), muss man wiedergeben: Gott ist treu, wahr, zuverlässig, fest, stetig, mit der Bedeutung: Er handelt so seinem Wesen gemäß, dass er sich in seinem Tun nie verleugnet. „Seine Ordnungen sind ämät“ heißt: Sie sind gerecht, zuverlässig und beständig (Ps 111,7). Glaube ist das Verhältnis, dass in seiner Zuverlässigkeit nie trügt.“⁵

Sieht man diese Bedeutung von Gl. im AT, die sich in dem angeführten Zitat auf Gott bezieht, und somit die Treue, die Beständigkeit und die Zuverlässigkeit Gottes beschreibt, verstehen man, dass der Gl. des Menschen an Gott und die Erkenntnis Gottes im Zusammenhang stehen. Das lässt sich am Beispiel von Abraham gut verdeutlichen, von dem gesagt wird, dass er Gott geglaubt hat (1 Mo 15,6). Dieser Glaube Abrahams, zeigt zum einen, dass er Gott als den Wahrhaftigen, Gerechten, Treuen, Zuverlässigen und Gnädigen erkennt.⁶ Auf diese Erkenntnis der Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit Gottes, antwortet Abraham mit Vertrauen (Glauben) und gehorchte der Stimme Gottes, die zu ihm sagte:

„Geh hinaus aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vater in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein“. (1 Mo 12.1.2)⁷

⁴ In Anlehnung an: Coenen und Haacker, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament* / S 787.

⁵ Direktes Zitat: *Das grosse Bibellexikon Bd. 1. Bd. 1.* (Witten: SCM R. Brockhaus, 2009). S. 422.

⁶ In Anlehnung an: Ebd: S. 422.

⁷ Die durchgängig in dieser Arbeit gebrauchte Bibelbesetzung ist; Schlachter 2000:

Franz Eugen Schlachter und Société biblique de Genève, Hrsg., *Die Bibel: mit Parallelstellen und Studienhilfen*, Version 2000, neue Fassung, 4. Aufl (Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2013).

So lässt sich also feststellen, dass im AT der Glaube eine Antwort des Menschen auf die Offenbarung und die Erkenntnis Gottes ist. Ebenso ist er auch eine Antwort auf das Handeln und das Reden Gottes. Seit Noah und Abraham ist der Gl. im AT verbunden mit dem Bundverhältnis zwischen Gott und Menschen. Gott erwartet sozusagen Gl. von seinem Volk als Antwort auf sein vorangegangenes Handeln. Wichtig ist hier zu verstehen, dass im alten Testament nicht zuerst der Gl. von Personen entscheidend ist, sondern die Handlung Gottes, aus der Glauben resultiert. So erinnerte Gott sein Volk immer wieder daran, dass er der Gott ist, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hat, und verlangt daraufhin Treue und Gehorsam ihm bzw. seinem Wort gegenüber (vgl. 2 Mo 2f). Das bedeutet, dass der Gl. an Gott hier auch die Treue oder den Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber impliziert. So ist der Gl. nicht nur ein passives Bewusstsein der Existenz Gottes, sondern er bestimmt durch die aus ihm hervorgehende Beziehung zu Gott und dem damit verbundenen Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber, den gesamten Lebenswandel des Menschen in allen seinen Bereichen. Gott suchte schon damals nicht nach Menschen, die ihn lediglich passiv anerkennen, sondern nach solchen die im Glaubensgehorsam leben und ungeteilten Herzens auf ihn gerichtet sind (5 Mo 6,4-6; 2 Chr 16,9).

Überleitend zum Neuen Testament ist zuletzt anzumerken, dass auch im AT der Gl. schon als Grund für die Gerechtigkeit vor Gott angeführt wurde, was einen Schatten auf die neutestamentliche Glaubensgerechtigkeit in Christus wirft:

„Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete Er ihm als Gerechtigkeit an“ (1 Mo 15,6).

2.3 Der Gebrauch im NT

Im NT wird der Gl. zum zentralen Begriff. Dabei hat er in den Synoptikern die selbe Bedeutung wie im AT. Gemeint ist ein völliges, unerschütterliches Vertrauen auf Gott. Schon in der Verkündigung Jesu rückt der Gl. stark ins Zentrum und seine Auswirkung, besonders im Bezug auf die Wundergeschichten bringen uns ins Staunen. Balz schreibt hierzu folgendes:

„Zwar hat Jesus nicht zum Glauben an seine Person aufgefordert aber er hat offensichtlich zu einem Glauben aufgerufen und ermutigt, der in seiner Radikalität weit über das hinausgeht, was zeitgenössische Theologie über den Glauben zu sagen wusste. Das Wort, dass dem Glaubenden alles möglich ist, Mk 9,23, und der unterschiedlich tadierte Spruch vom „Senfkorn glauben“ bzw.

„bergeversetzenden“ Glauben Mt 17,20 lassen den Glaubenden an der Allmacht Gottes partizipieren. Der Kontrast zwischen einem Glauben, der so klein ist wie ein Senfkorn, und einer Wirkung die nur der Schöpfermacht Gottes möglich ist, macht deutlich, dass solcher Glaube keine Leistung des Menschen, sondern Vertrauen in die Grenzenlose Güte Gottes ist.“⁸

Dieser Gl. bezieht sich aber nicht nur auf Wunder oder Dinge, die im Gebet erbeten werden (Mt 21,22), sondern ihm liegt der Heilsglaube an das Evangelium zu Grunde (Mk 1,15), welcher mit dem Glauben an Jesus selbst gleichzusetzen ist. Auch hier ist der Gl. Eine Antwort des Menschen auf die Offenbarung, das Handeln und das Reden Gottes, und impliziert wie im AT den Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber.

Sehr stark wird das Wesen des neutestamentlichen Gl. Im Johannesevangelium ersichtlich. Hier geht es primär darum an Jesus und seinen Namen zu glauben und ihn als den Christus anzuerkennen (Joh 2,11.23; 4,42; 6,69) und außerdem dem Wort Jesu und der Schrift zu glauben (Joh 2,22; 4,41).⁹ Dieser Gl. Ist der Kern des ntl. Πίστις . Denn durch den Gl. an das heilsgeschichtliche Handeln Gottes in Jesus, welches durch das verkündigte Wort (Evangelium) offenbart wird, und im völligen Vertrauen auf Christus, erlangt der Mensch ewiges Leben (Joh 5,24). Auch bei Johannes impliziert der Gl. wieder Gehorsam Gott und seinem Wort gegenüber. Der Gläubige ist dazu aufgefordert in Christus und seinem Wort zu bleiben (Joh 8,31; 15,1ff) also im „Glaubensgehorsam“ zu leben, der aus dem völligen Vertrauen Gott gegenüber entspringt.

In der paulinischen Verkündigung, besonders im Römerbrief wird deutlich, dass der Mensch durch diesen Gl. und nicht auf Grund von Gesetzeswerken vor Gott gerechtfertigt wird (Röm 3,21ff). Durch den Gl. an Christus werden wir leben, er ist die Basis und die Voraussetzung um in Beziehung mit Gott zu treten.

Nach der kurzen Betrachtung der allgemeinen Wortverwendung von Gl geht es nun mit dem Hauptpunkt der Arbeit weiter. Wie schon angeführt geht es dabei nicht nur um den Gl. also solches, sondern in erster Linie um seine Auswirkungen auf den Lebenswandel der Gläubigen. Dieser Punkt beginnt mit der Betrachtung von Hebräer Kapitel elf, ein Text welcher sich primär mit dem Thema Gl. auseinandersetzt.

⁸ Direktes Zitat: Balz und Schneider, *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. S. 223.

⁹In Anlehnung an: *Das grosse Bibelllexikon Bd. 1. Bd. 1. S. 423.*

3 DER HEBRÄERBRIEF

Bevor wir in die exegetische Betrachtung einsteigen möchte ist es jedoch zunächst sinnvoll, einige einleitende Fragen zum Hebräerbrief zu beantworten.

3.1 Einleitendes zum Hebräerbrief

Was direkt am Anfang des Briefes auffällt ist, dass er ohne einen Briefkopf beginnt. Dadurch findet sich weder am Anfang noch im weiteren Verlauf des Briefes eine Informationen zu seiner Verfasserschaft. Die am meisten verbreitete Annahme bezüglich der Autorenschaft fällt auf den Apostel Paulus. Einige Theologen vermuten jedoch, dass auch Barnabas, Stephanus, Silas oder Apollos möglicher Verfasser sein könnte. Nichts davon ist jedoch mit Sicherheit zu sagen, womit die Autorenschaft des Briefes letztendlich unbekannt bleibt.¹⁰ Doch auch wenn sich der Namen des Autors nicht mit Sicherheit feststellen lässt, können doch einige Aussagen über ihn gemacht werden:

„Unbestritten sind die Vertrautheit des Autors mit hellenistisch-jüdischem Bildungsgut, eine umfassende Kenntnis des Alten Testaments und seiner hellenistisch-jüdischen Auslegungstradition und seine hohe rhetorische Gestaltungskraft. Als Lehrer der Gemeinde (vgl. Hebr 6,1f; ferner 5,12; 13,9), der zugleich Hörer ist (vgl. Hebr 1,2; 2,1.3), unternimmt der den Versuch, durch eine umfassende Neu-Interpretation des Christuskerygmas wieder Glaubenszuversicht zu wecken.“¹¹

Die mögliche Abfassungszeit wird auf das Jahr 67 n.C. datiert. Grund für die Annahme sind Stellen wie 8,13 u. 9,9 aus denen zu schließen ist, dass der Tempel in Jerusalem noch stand, womit die Entstehungszeit vor dem Jahr 70 n.C. gewesen sein muss.

Die Empfänger des Briefes sind offensichtlich Judenchristen, die nach der Verfolgungszeit wohl-möglich in der Gefahr standen, zum Judentum (einem Leben unter dem Gesetz und in der Werksgerechtigkeit) zurück zu kehren (10,39).¹² So ist der Hebräerbrief zuerst ein ermahnendes Schreiben des Verfassers an die Hebräer, durch

¹⁰ In Anlehnung an: Herbert Klement und Philippus Maier, Hrsg., *Elberfelder Studienbibel: mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*, Textstand Nr. 28, 4. Aufl., 9. Gesamtaufl (Witten: SCM R. Brockhaus, 2013). S. 1412.

¹¹ Direktes Zitat: Udo Schnelle, *Einleitung in das Neue Testament*, 7., durchges. Aufl, UTB Theologie, Religion 1830 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011). S. 406.

¹² In Anlehnung an: Klement und Maier, *Elberfelder Studienbibel*. S. 1412.

welches sie zu neuer Glaubenszuversicht und zum entschiedenen Glaubenswandel herausgefordert werden sollen (10,39). Denn was im Hebr eindeutig zu erkennen ist, ist dass die Empfänger auf dem Weg waren, diese Zuversicht zu verlieren. An vielen Stellen wird deutlich, dass der Verfasser ausdrücklich vor einem Abfall vom christlichen Glauben warnt, indem er die verheerenden Folgen des selben aufzeigt (vgl. Hebr 6,4-8). Darum kann es als sein Ziel gesehen werden, seine Zuhörerschaft zu einem Glaubenswandel zu ermahnen/ermutigen, der bis zu Glaubensvollendung hin andauert! In diesem Glaubenswandel sollen sie standhaft ausharren und nicht müde werden und den Mut verlieren, um das Ziel des ewigen Heils zu erlangen (vgl. Hebr 10,38;12,3). Um dieser Absicht nachzugehen, entfaltet der Autor viele theologisch lehrhafte und anspruchsvolle Gedanken, wobei mehr alttestamentliche Zitate und Anspielungen gebraucht werden als in jedem anderen Schreiben des NT.

3.2 Der Kontext zu Hebräer 11

Das elfte Kapitel des Briefes folgt auf eine ausführliche theologische Erklärung des Neuen, besseren Bundes und der Stellung Jesu Christi als vollkommener Hohepriester. Die vorangegangenen theologischen Erläuterungen sind folgende:

I. Die Überlegenheit des christlichen Glaubens (1,1-10,18)	II. Ermahnung im Glauben fest zu bleiben (10,19-12,29)
1,1-5,10 Die Herrlichkeit Jesu: Gottes Sohn ist erhaben über die Engel, über Mose, Josua und Aaron.	10,19-39 Ermahnung zu Treue im Bekennen und zur Treue im Glauben auch unter Verfolgung.
5,11-6,20 Warnung vor dem Abfall vom Glauben und Ermutigung, Gottes Zusagen zu vertrauen.	11,1-40 Vorbild der Glaubenszeugen des Alten Bundes (<i>Was Glauben ist und wie er aussieht</i>).
7,1-10,18 Das Erlösungswerk Jesu Christi und sein Dienst als ewiger Hoher Priester.	13

Auf diese Ausführliche Beschreibung des Neuen Bundes und der Stellung Christi, sowie der Ermahnung zur Treue im Glauben daran, auch unter schwierigen Umständen, folgt nun eine Veranschaulichung/Verdeutlichung des rechten Glaubens. Diese geschieht anhand der „Glaubenszeugen“ aus dem AT, welche im Glauben gelebt haben, bzw. dessen Leben Handlungen aufweisen, die den Glauben beweisen und sichtbar machen.

¹³ Gliederung wurde entnommen aus: Herbert Klement und Philippus Maier, Hrsg., *Elberfelder Studienbibel: mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*, Textstand Nr. 28, 4. Aufl., 9. Gesamtaufl (Witten: SCM R. Brockhaus, 2013). S. 1412. u.

Bill T. Arnold und Friedemann Lux, Hrsg., *Studienbuch Altes und Neues Testament: so macht Bibellesen Spaß, gründliche Basisinformationen für jeden Bibelleser, systematisch und übersichtlich*, 3. Aufl (Witten: SCM R. Brockhaus, 2012). S. 349f.

4 EINE EXEGETISCHE BETRACHTUNG DES GLAUBENS IN HEBRÄER 11

Im folgenden beginnt die exegetische Betrachtung des Glaubens in Hebr 11. Die Vers-abschnitte die zu diesem Zweck und auch für den später folgenden Vergleich ausgewählt wurden sind; Hebr 11 7.17-19.23-27.31.

4.1 Der Glaube u. das Glaubenszeugnis der Urväter V.1-7)

Zu Beginn werden die ersten sieben Verse von Hebr 11 behandelt, in diesen geht es im ersten Vers um eine Charakterisierung des Glaubens. Anschließend wird primär das Glaubenszeugnis der Urväter behandelt sowie einige Grundsätzliche Aussagen über den Glauben gemacht.

4.1.1 Das Wesen des Glaubens (V.1)

„1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht.

V.1 bezieht sich auf 10,38 und zeigt, was die heilssichernde Standhaftigkeit des Glaubens ist, zu der ausdrücklich ermahnt wird.

„38 Der Gerechte wird aus Glauben leben; doch: wenn er feige zurückweicht, wird meine Seele keinen Wohlgefallen an ihm haben.“

Der Verf. beginnt das elfte Kapitel mit einer Charakterisierung des Glaubens. Der erste Vers ist sozusagen die Überschrift für das gesamte Kapitel. Das Aufzeigen des Glaubenswandels der atl. Glaubenszeugen findet immer im Rückbezug auf V.1 statt.

In der Wesensbeschreibung des Gl, verhalten sich 1b und 1a zueinander wie Ursache und Wirkung. Zuerst wird ausgesagt, dass der Gl ein unbeirrbares Feststehen bei den verheißenen Hoffnungsgütern¹⁴ ist („Eine feste Zuversicht auf das was man hofft“, was jedoch jetzt noch nicht sichtbar ist). Dieses Feststehen geht hervor aus dem in 1b betonten „Überführt sein von unsichtbaren Realitäten“ („eine Überzeugung von Tatsachen die man

¹⁴ Hiermit sind in erster Linie die Verheißenen Hoffnungsgüter gemeint, welche wir bei der Wiederkehr Jesu, empfangen werden, wenn wir in die ewige Herrlichkeit in der Gegenwart Gottes eingehen. Es ist das zukünftige, himmlische Jerusalem und das verheißenen ewige Erbe (Hebr 12,22; 13,14;9,15). Diese Güter sind Verheißen, aber jetzt noch nicht sichtbar.

nicht sieht“).¹⁵ Hiermit gibt uns der Autor eine Wesensbeschreibung des Gl, um den es nun in Kap. 11 primär geht. Wann immer er also von Gl. spricht ist genau diese Art des Glaubens gemeint.

4.1.2 Das Zeugnis der Vorfahren aufgrund des Glaubens (V.2)

„2 Durch diesen haben die Alten ein gutes Zeugnis erhalten.“

Mit dem zweiten Vers schafft der Verfasser eine Überleitung zu den atl. Glaubenszeugen. Dabei schreibt er hier nur die „Alten“ was einfach auf die vorherige Generation Israels, also auf die Vorfahren hinweist. Gleichzeitig gebraucht der Verfasser den 2.V auch um seine vorangegangene Charakterisierung des Gl. zu untermauern. So sagt er aus, dass es genau dieser Gl. ist, durch welchen die Alten ein „gutes Zeugnis“ empfangen haben. Es ging also auch schon damals nicht um einen Gl. im Sinne vom bloßen Vorhandensein, sondern um ein „Offenbar werden von nicht erscheinenden Dingen, sehen von etwas das nicht gesehen wird“¹⁶

4.1.3 Das Verständnis der Schöpfung kommt durch den Glauben (V.3)

„3 Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, sodass die Dinge, die man sieht, nicht aus Sichtbarem entstanden sind.“

In V.3 verweist uns der Autor auf Genesis eins und bestätigt somit das dualistische Weltbild, welches die Heilige Schrift vertritt. Die Dinge die man sieht sind aus dem Unsichtbaren entstanden, womit eine „sichtbare“ und eine „unsichtbare“ Welt existieren muss. Das Verstehen dieses Phänomens, dass die Welt durch Gottes Wort und somit aus dem transzendentalen entstanden ist, resultiert aus dem Gl. wie in V1 beschrieben

„Niemand war bei der Schöpfung der Welt zugegen. Über das Werden des Kosmos und den Anfang unseres Erdballs hat Gott für unsere menschlichen Erkenntnis den Schleier des Geheimnis gelegt, den Menschen wohl nie lüften werden. Wenn der (Apostel) uns in diesem Zusammenhang auf das erste Blatt der Bibel verweist, so kann uns daran deutlich werden, dass es sich im Schöpfungsbericht der Bibel nicht um alte Sagen oder längst überholte mythologische Vorstellungen handelt, sondern um zuverlässige Offenbarung Gottes, die allerdings nur durch den Glauben zugänglich ist. ... Dem glaubenden

¹⁵ In Anlehnung an: Erich Grässer, *An die Hebräer*, EKK, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, v. 17.1-3 (Zürich : Neukirchen-Vluyn: Benziger ; Neukirchener, 1990). S. 92.

¹⁶ In Anlehnung an: Peter Brunner., *Vom Glauben bei Calvin*, Erstauflage. Tübingen, Verlag von J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1925. S. 162.

Menschen ist eine Erkenntnis der Wirklichkeit geschenkt, die dem Ungläubigen immer verschlossen bleiben wird.“¹⁷

4.1.4 Abel Opfert durch Glauben und erlangt das Zeugnis der Gerechtigkeit (V.4)

„4 Durch Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain; durch ihn erhielt er das Zeugnis, dass er gerecht sei, indem Gott über seine Gaben Zeugnis ablegte, und durch ihn redet er noch, obwohl er gestorben ist.“

Abel ist der erste Glaubenszeuge den der Verf. anführt. Abels Opfer ist das erste, von dem in der Heiligen Schrift zu lesen ist und hat mit Sicherheit eine Belehrung und göttliche Offenbarung im Bezug auf Opfer gegeben.¹⁸ Es gab unter Bibelauslegern verschiedene Annahmen, warum das Opfer Abels besser war als das des Kains. Der Hebräerbriefautor bringt diese Frage auf den Punkt und gibt als Begründung den Gl. an. Abel brachte das Opfer durch oder in einer Haltung des Glaubens dar, die vor Gott wohlgefällig war. Weiter zeigt der Verf. auf, dass Abel durch den Gla. das Zeugnis erhielt, Gerecht zu sein, indem Gott über sein Opfer Zeugnis ablegte. Das bedeutet, dass Gott indirekt Zeugnis über den Gl. Abels ablegte durch welchen er das Opfer darbrachte. So wurde auch Abels Glaube ihm schon als Gerechtigkeit angerechnet, wie später bei Abraham. All das warf damals schon einen Schatten auf die ntl. Glaubensgerechtigkeit. Und durch diesen Gl., der ihm zur Gerechtigkeit wurde, redet er auch nach seinem Tod noch. Dies zeigt uns, das der Gl. die Kraft hat, den Tod zu überwinden. So redet Abel als einer, der durch den Gl. Gerechtigkeit gewann und den Tod überwand.

4.1.5 Henoch wird aufgrund des Wohlgefallens vor Gott durch Glauben entrückt (V.5).

„5 Durch Glauben wurde Henoch entrückt, sodass er den Tod nicht sah, und er wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung wurde ihm das Zeugnis gegeben, dass er Gott wohlgefallen hatte.“

Der zweite Glaubenszeuge ist Henoch. Auch sein Beispiel zeigt, dass der Glaube der Todesmacht entreißt, da seine Entrückung aufgrund des Gl. geschah. Denn Gott gab Henoch das Zeugnis, dass er ihm wohlgefallen hatte. Dieses Wohlgefallen kam, wie in 1 Mo 5,21-24 zweimal bezeugt wird durch Henochs Wandel mit Gott, welcher nach

¹⁷Direktes Zitat: *Der Brief an die Hebräer*, 10. Aufl, Die neue Wuppertaler Studienbibel NT, Kommentar zum Neuen Testament / hrsg. von Fritz Laubach... ; 11 (Wuppertal: Brockhaus, 2000). S. 226.

¹⁸ In Anlehnung an: Hans-Werner Deppe, *CV-Kommentar zum Neuen Testament Bd. 2. Bd. 2.* (Dillenburg: Christliche Verl.-Ges., 2009). S. 242.

Aussage des Verf. als Wandel im Gl. vor Gott zu verstehen ist. In V.6 wird auf das Wohlgefallen vor Gott durch Gl. näher eingegangen.

4.1.6 Die Grundsatzregel um Gott wohlzugefallen (V.6)

6 Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist und dass er die belohnen wird, welche ihn suchen.

In V.6 wird eine Grundsatzregel/Grundsatzordnung aufgezeigt: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen“. Dies bezieht sich nicht auf das Gefallen vor einer Person in unserem Sinne, sondern sagt vielmehr aus, dass der Gl. wie ihn die atl. Zeugen besaßen, Grundvoraussetzung für denjenigen ist, der das Heil erlangen will.

Die weitere Aussage, dass wer zu Gott kommen will, glauben muss, dass er Existiert, steht im direkten Bezug zu 1b, dem Überzeugt/Überführt sein von Unsichtbaren Realitäten. Der Glaube an Gott als Belohner, nimmt Bezug auf 1a und spricht von der festen Zuversicht auf die Hoffnung der verheißenen Heilsgüter, welche hier als Belohnung Gottes verstanden werden können. In dieser Grundsatzregel ist durch das vorangegangene Beispiel von Henoch deutlich kein Glaube im in seiner bloßen Existenz gemeint, sondern ein solcher der durch einen Wandel im Glauben mit Gott sichtbar wird und alle Lebensbereiche beeinflusst.

4.1.7 Noah baut durch Glauben die Arche (V.7)

„7 Durch Glauben baute Noah, als er eine göttliche Weisung empfangen hatte über die Dinge, die man noch nicht sah, von Gottesfurcht bewegt eine Arche zur Rettung seines Hauses; durch ihn verurteilte er die Welt und wurde ein Erbe der Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens.“

Der nächste Glaubenszeuge der angeführt wird ist Noha. Er ist der letzte Glaubenszeuge der Urväter, bevor der Verf. die Glaubenszeugen aus der Zeit Abrahams auflistet.

Noah baute durch den Gl. auf eine göttliche Weisung hin die Arche. Direkt zu Anfang wird deutlich, dass auch bei Noah, der Gl. durch die aus ihm resultierende Tat des Glaubens sichtbar wird. Nie spricht der Verf. über den Gl. als unsichtbar existierend, sondern er zeigt bei jedem Zeugen die Tat oder den Wandel auf, welcher den Gl. beweist. Das bedeutet, dass echter Gl. Auswirkungen hat, die ihn beweisen.

Bei Noah wird dies besonders deutlich. Er bekam eine Weisung von Gott über Dinge die man nicht sah (hier die kommende Flut). Aber aus Gottesfurcht bewegt, nimmt er das unsichtbare im Gl. an den Gottesauspruch so ernst, als sei es sichtbar und baut auf trockenem Land ein riesiges Schiff. Der Gl. steht hier in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber.

„Rechter Glaube zeigt sich dort, wo das grundsätzlich oder zunächst nicht Sichtbare so ernst genommen wird, als sei es sichtbar. Darin ist Noah Vorbild. Denn er baute die Arche aus frommer Achtung vor der göttlichen Weisung. Damit ist sein Glaube als Akt des Gehorsams ausgewiesen, durch den er der Welt das Urteil sprach. Seine Glaubenshaltung lässt ihn zum „Prediger der Gerechtigkeit“ werden, der der im Ungehorsam verharrenden Menschheit, die Verurteilung ansagt. Sie ist dann auch gekommen in der Flut.“¹⁹

4.2 Das Glaubenszeugnis Abrahams V. 17-19

Der nächste Glaubenszeuge, welcher nun in dieser Arbeit betrachte wir ist Abraham. Die Textperikope werden als geschlossene Einheit behandelt, da die drei Verse in starkem Zusammenhang stehen.

„17 Durch Glauben brachte Abraham den Isaak dar, als er geprüft wurde, und opferte den Eingeborenen, er, der die Verheißungen empfangen hatte,
18 zu dem gesagt worden war: »In Isaak soll dir ein Same berufen werden«.
19 Er zählte darauf, dass Gott imstande ist, auch aus den Toten aufzuerwecken, weshalb er ihn auch als ein Gleichnis wieder erhielt.“

Die Glaubensprüfung Abrahams ist wohl eine der bekanntesten atl. Begebenheiten. In V.17 beschreibt der Verf. Zunächst, dass die Opferung Isaaks aus dem Gl. heraus geschah. Danach macht er ersichtlich, was das bedeutete. Abraham war bereit seinen eingeborenen/einzigen Sohn zu Opfern, und das war Isaak in diesem Sinne wirklich, denn in ihm wurde Abraham eine große Nachkommenschaft verheißen und er war der einzige Sohn den ihm seine Frau Sarah gebar. Das ganze scheint uns ein beispielloser Widerspruch zu sein, den „Sohn der Verheißung“, auf den er so lange gewartet und ihn dann auf Gl. hin empfangen hatte jetzt zu Opfern.²⁰ In V.18 wird nochmal verdeutlicht, dass die Verheißung einer großen Nachkommenschaft von Isaak abhängig war, indem die Gottesverheißung angeführt wird: „In Isaak soll dir ein Same berufen werden“ (1 Mo

¹⁹ Direktes Zitat: Grässer, *An die Hebräer*. S. 118.

²⁰ In Anlehnung an: Sören Ruager, *Hebräerbrieff*, 2. Aufl, Edition C B, Bibelkommentare 22 (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1995). S. 226.

21,12). Im Gehorsam der Anweisung Gottes gegenüber war also Abraham nicht nur dabei seinen Sohn der Verheißung zu töten, sondern gleich die gesamte Verheißung mit ihm. Doch Abraham bewährte sich in dieser schweren, ja unvorstellbaren Prüfung und zeigte Gott durch Glaubensgehorsam völliges Vertrauen!

In V. 19 wird der scheinbare Widerspruch aufgelöst. Abraham hatte ein so starkes Vertrauen in Gott, dass er fest davon überzeugt war, dass es Gott nicht an Kraft mangelt seinen Sohn auch aus den Toten aufzuerwecken, ja dass Gott im Stande ist, seiner Verheißung auch gegen den Tod treu zu bleiben. Deshalb unterwirft sich Abraham Gott vollkommen, er gibt ihm auch das letzte und wertvollste hin und wandelt im „Glaubensgehorsam“ selbst in schwerster Stunde. Abraham überwand die Versuchung durch seine Treue Gott gegenüber auch in stärkstem Leiden. Auf diesen Gl. hin wird Isaak verschont und seinem Vater zurückgegeben. All das tat Abraham durch die Kraft des Gl., ein Gl., der sich in der Handlung bewies und sichtbar wurde. Was der Verfasser wie zuvor tut, ist es auf den Gl. durch das Handeln, welches aus ihm resultiert zu zeigen. So sagt er aus, dass nicht die Tat das Fundament ist, sondern der hinter hier stehende Gl.

4.3 Das Glaubenszeugnis Moses V. 24-27

Eine weiterer Glaubenszeugen des AT's welcher eine sehr starke Veranschaulichung über die Auswirkungen des Glaubens hergibt, ist Mose. Sein Glaubenszeugnis wird in den folgenden Versen behandelt.

4.3.1 Durch Glauben entsagt Mose irdischen Reichtum und erwählt den Weg der Bedrängnis (V.24)

„24 Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen.
25 Er zog es vor, mit dem Volk Gottes Bedrängnis zu erleiden, anstatt den vergänglichen Genuss der Sünde zu haben.“

Das erste, was der Verf. als Tat des Glaubens von Mose anführt, ist die Ablehnung der Adoption. Auf Grund des Glaubens verzichtet er darauf „ein Sohn der Tochter des Pharaos genannt zu werden“, was ihm eine höchst privilegierte Stellung eingebracht hätte. Denn er wäre auf diesem Wege Kronprinz von Ägypten geworden, mit allen damit verbundenen weltlichen Reichtümern und Vorrechten. Doch im vollen Bewusstsein, als erwachsener Mann, verzichtet er auf diese Position, die mit für uns unvorstellbarem Reichtum und Macht einherging. Stattdessen wählt er den Leidensweg unter Bedrängnis,

zusammen mit seinem Volk, dem Volk Gottes. Er verzichtet auf den Genuss der Sünde, da dieser Trennung vom Gottesvolk und somit auch von dem lebendigen Gott bedeuten würde, und geht den Weg der Schmach des Christus und wird somit zum Vorbild für die schwach gewordenen Empfänger des Hebräerbriefes.

4.3.2 Der Grund seiner Entscheidung für den Weg der Bedrängnis (V.26)

26 da er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze, die in Ägypten waren; denn er sah die Belohnung an.

Vers 26 gibt eine Erklärung für die Entscheidung von Mose, welche in V24.25 beschrieben wird. Mose wertet durch den Glauben Werte um und hält so „die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze die in Ägypten waren“. Dadurch wird er nicht nur zum Vorbild für die Hebräer, sondern für die gesamte Christenheit. Es gilt sich von dem „vorübergehenden“ Genuss der todbringenden Sünde zu trennen und sich für den Weg der Schmach Christi zu entscheiden, welcher das „ewige Heil“ zum Ziel hat.

„Der Weg der Nachfolge steht unter dem Zeichen des Kreuzes. Es ist nicht der Weg der Masse, nicht der Weg des Triumphes und der Herrlichkeit, sondern ein Weg, der uns als einzelne aus der Masse heraustreten lässt, den wir streckenweise ganz allein und einsam gehen müssen, ein Weg der Verachtung und der Scham (vgl. Hbr 13,13).“²¹

Doch V. 26b macht ersichtlich woher die Kraft kommt, diesen Weg der Nachfolge zu gehen, woher Mose die Kraft nahm sich so zu entscheiden. „Denn er sah die Belohnung“ führt der Verfasser an und nimmt somit direkten Bezug auf 1b. Er sieht weg von all dem irdischen Reichtum, und blickt im Glauben, voller Zuversicht hin zu den zukünftig verheißenen Hoffnungsgütern. Man kann sagen, dass er durch den Glauben das unsichtbare Verheißenen sah. Diese „Glaubensschau“ befähigte ihn den rechten Weg der Schmach Christi zu gehen.

4.3.3 Der Grund von Moses Kühnheit beim Auszug aus Ägypten (V.27)

Vers 27 betont die Glaubensschau aus 26b noch genauer.

„27 Durch Glauben verließ er Ägypten, ohne die Wut des Königs zu fürchten; denn er hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn.“

²¹ Direktes Zitat: Fritz Laubach., *Der Brief an die Hebräer*. S. 240.

Auch das Verlassen von Ägypten²² geschah durch den Gl., sodass Mose die Wut des Pharaos nicht fürchtete. Interessant ist hier die Begründung der Furchtlosigkeit und der Entscheidung zum Verlassen Ägyptens. Dazu heißt es in 27b „Er hielt sich an den Unsichtbaren als sähe er ihn“. Der Gl. des Mose war ein Überführt sein von unsichtbaren Realitäten (1b), er schaute den Unsichtbaren im Glauben, was zu einem völligen Vertrauen selbst im Angesicht größter Herausforderungen führte. Der Gl. befähigte Mose also so mit Gott zu wandeln und sich an ihn zu klammern, als würde er ihn wirklich sehen.

„Die Pistis hat Mose das verliehen, was auch die Leser in ihrer gegenwärtigen Situation am dringendsten brauchen: Beharrlichkeit in der Gewissheit des eigenen Erlöstseins gegen den Anschein totalen Preisgegebenseins an eine heillose Welt. Dafür müssen sie – wie der beispielhafte Mose – des unsichtbaren Gottes so innerwerden, als ob er ein sichtbarer wäre, also in totaler Gewissheit.“²³

4.4 Das Glaubenszeugnis Rahabs

Die letzte Person, welche im folgenden in der exegetischen Teilbetrachtung von Hebr 11 angeführt wird, ist die einzige weibliche Glaubenszeugin, von der so explizit berichtet wird. Es ist die heidnische „Hure Rahab“ welche auch im später folgenden exegetischen Vergleich mit Jak 2 eine wichtige Rolle spielt.

„31 Durch Glauben ging Rahab, die Hure, nicht verloren mit den Ungläubigen, weil sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte.“

Die Errettung Rahabs vor dem Tod bzw. dem Gericht über die Stadt Jericho durch das Volk Gottes, wird auf ihren Gl. zurückgeführt. In Josua 2,8-11 wird ersichtlich, dass sie, und auch das Volk der Stadt, von der Macht JHWH's gehört hatten, mit welcher er sein Volk aus Ägyptenland geführt hat. So entscheidet sich Rahab wie aus v.31 ersichtlich für den Gl. an Gott, durch den sie die Kundschafter mit Frieden aufnahm. Diese gaben ihr auf ihre Bitte hin eine mündliche Zusage ihres Heils, ihrer Errettung (Jos 2,12-13). Auch das Erkennungszeichen für ihre Errettung ist von Bedeutung. Es war ein „karmesinroter

²² Ob hier Moses Flucht aus Ägypten oder der Auszug gemeinsam mit dem Volk gemeint ist scheint etwas unklar. Es scheint jedoch logischer zu sein, das Verlassen in 27a auf den Auszug zu beziehen, da von der Flucht Moses gesagt wird: „Da fürchtete sich Mose und sprach: Wahrlich, die Sache ist bekannt geworden! Und es kam vor den Pharao, und der trachtete danach, Mose umzubringen. Aber Mose floh vor dem Pharao...“. Die Flucht ist demnach nicht auf den Glauben sondern auf Frucht zurückzuführen. Einige Ausleger sehen dies jedoch anders. Siehe hierzu:

William Barclay, *Brief an die Hebräer*. 4. Auflage 1995 (Wuppertal: Aussaat-Verl., 1976). S. 160.

²³Direktes Zitat: Grässer, *An die Hebräer*. S. 174.

Faden“ den sie in ihr Fenster hing (Jos 2,18), welcher ohne weiteres Sinnbildlich für das rettende Blut Christi stehen kann.

Was der Verf. Mit der Aufzählung dieser Glaubenszeugin aussagt, ist gewaltig. Er macht den Empfängern klar, dass die Errettung nicht von rassischer, nationaler, sozialer, oder kultureller Herkunft Abhängig ist, sondern allein vom rechten Gl., der im Leben einer Hure durch die Tat der Aufnahme der Kundschafter des Gottesvolkes sichtbar wurde. Unter Betrachtung des Zustandes der Empfänger des Briefes, wieder zum Judentum zurückzukehren, in dem die Herkunft und der soziale Stand von großer Bedeutung waren, ist dieser Abschluss des offiziellen Teils der Glaubenszeugen wohl besonders wichtig gewesen. Ebenso ermahnt er auch die heutige Christenheit wieder dazu, im Bewusstsein zu leben, dass es bei Gott kein ansehen der Person gibt, sondern der rechte Gl., der sich im Glaubenswandel äußert, entscheidend ist.

4.5 Zusammenfassung der Ergebnisse der Glaubensbetrachtung in Hebr 11

Zum Schluss der exegetischen Betrachtung von Hebr 11 werden die wichtigsten Ergebnisse nun nochmal zusammenfassen. Im Grunde kann gesagt werden, dass Vers 1 nicht nur das Thema des Kapitels vorgibt, sondern es als gesamtes auf den Punkt bringt und zusammenfasst. Denn es geht immer wieder um diese Art von, Glauben durch welchen der Gerechte leben wird. Mit allen angeführten Glaubenszeugen, hat der Verf. ein Ziel, den Gl aus V. 1 welcher ein Rückbezug auf 10,38 ist zu veranschaulichen. Er möchte verdeutlichen, dass es nicht die Tat oder das Werk ist, das dem atl. Glaubenszeugen zu Rettung wurde, sondern der durch das Werk sichtbar-werdende Gl.. Dieser ist, wie schon des öfteren angeführt kein Gl. im bloßen Vorhandensein. Es geht nicht darum lediglich zu behaupten Gl. zu haben. Vielmehr ist der er als eine starke Kraft zu verstehen, die den Glaubenden zu einem überirdischen Glaubenswandel befähigt. Er ist ein „überführt sein von unsichtbaren Realitäten“ und „ein Feststehen bei den verheißenen Hoffnungsgütern“. Durch diesen Glauben, der eine unermessliche Kraft in sich birgt, brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain und empfing das Zeugnis der Gerechtigkeit. Durch ihn wandelte Henoch wohlgefällig vor Gott und wurde auf Grund des Glaubens und seiner Auswirkungen auf den Lebenswandel entrückt. In der Kraft des Glaubens baute Noah die Arche auf trockenem Land und wurde Erbe der Gerechtigkeit. Aus Gl. bewies Abraham als er in schwerster Prüfung war völliges Vertrauen auf Gott, weil er glaubte, dass Gott den Tod besiegen kann, und so überwand Abraham den Tod auch durch Gl.. Aus Glauben erhielt Mose die Kraft allen irdischen

Reichtümern zu entsagen und den Weg der Schmach Christi zu gehen, weil er im Glauben das unsichtbare sah und gemäß der Glaubensschau lebte. Aufgrund des Glaubens handelte die Hure Rahab richtig vor Gott, sodass sie durch den Glauben, aus welchem sie die Glaubenshandlung vollbrachte, vor dem Tod errettet wurde und das Heil empfing.

Diese exegetische Betrachtung beweist deutlich, dass der biblische Gl. eben keine erkenntnismäßige und traditionsbedingte Überzeugung ist, wie er im allgemeinen Sprachgebrauch oft verstanden wird. Er ist viel mehr als „Sehen des Unsichtbaren“ oder ein „Offenbar werden von nicht erscheinenden Dingen“²⁴ zu verstehen, welches wiederum unser Denken und Handeln, ja unseren ganzen „*Glaubenswandel mit Gott*“ bestimmt.

²⁴ In Anlehnung an: Peter Brunner., *Vom Glauben bei Calvin*. S. 162.

5 DER JAKOBUSBRIEF

Nachdem der Fokus bisher auf dem Glauben in Hebr 11 lag, folgt nun eine Betrachtung der Aussagen des Jakobus in seinem Brief, über den Glauben und dessen Auswirkungen. Dafür wird der Textabschnitt aus Jak 2,14-26 näher betrachtet. Aber zunächst einige einleitende Fakten zum Jakobusbrief.

5.1 Einleitendes zum Jakobusbrief

Der Verfasser des Jakobusbriefes stellt sich selbst als „Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus“ vor, was darauf schließen lässt, dass er im frühen Christentum eine allgemein bekannte Persönlichkeit war. Daher kommen in erster Linie die 4 im NT namentlich als Jakobus genannten Männer, als Verfasser in Frage. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kann von diesen vier jedoch Jakobus, „der Bruder des Herrn“ als Verfasser bestimmt werden, denn von den anderen 3, waren zwei (Jakobus, der Sohn des Alphäus u. Jakobus der Vater Judas) zu unbekannt um Verfasser des Briefes zu sein. Der dritte, Jakobus der Sohn des Zebedäus, starb schon um das Jahr 44 n.C. als Märtyrer (Apg 12,2), sodass er für die Autorenschaft des Briefes ausgeschlossen werden kann.²⁵ Außerdem ist Jakobus, der Bruder Jesus wohl die bekannteste Persönlichkeit des NT, die den Namen Jakobus trug. Auch die frühen Kirchenväter nennen ihn überwiegend als Autor des Briefes.

Die Abfassungszeit des Briefes ist vor 62. n.C. zu datieren, da Jakobus um diese Zeit als Märtyrer starb. Das genaue Abfassungsdatum lässt sich jedoch nicht mit Sicherheit bestimmen, da die Meinungen der Ausleger hier von 30-60 n.C. auseinandergehen. Die Annahme, dass Jakobus den Brief ca. 45 n.C., als er die Gemeinde in Jerusalem leitete schrieb, scheint jedoch am sinnvollsten zu sein.²⁶

Zu dem Empfängern kann genaueres gesagt werden. Der Jakobusbrief wurde nicht an eine bestimmte Gemeinde geschrieben, sondern ist mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Rundschreiben an eine Vielzahl von judenchristlichen Gemeinden außerhalb von Palästina. Im Brief selbst ist deutlich zu erkennen, dass die Situation der adressierten Gemeinden von sozialen Spannungen geprägt war. Es gab Probleme mit der Versorgung

²⁵In Anlehnung an: Donald A. Carson und Douglas J. Moo, *Einleitung in das Neue Testament*, TVG (Giessen: Brunnen, 2010). S. 750.

²⁶Siehe: Ebd. S 755f.

der Armen, außerdem wurden Arme und Reiche unterschiedlich behandelt, weiter herrschte Streit Neid und Kampf unter den Gläubigen²⁷. Es scheint so, dass die positiven, sichtbaren Auswirkungen zu der Zeit in den adressierten Gemeinden stark abnahmen.

Somit ist das Ziel des Jakobusbriefes, die Christenheit zur Heiligung zu Ermutigen, und sie vor einer Verflachung des Glaubenswandels und der Scheinfrömmigkeit zu warnen.²⁸

5.2 Der Kontext zu Jakobus 2

Der gesamte Jakobusbrief ist ein Schreiben voller praktischer Anweisungen. In Kapitel zwei, in welchem sich die Textperikope befindet, die in dieser Arbeit näher betrachtet wird, geht es im gesamten darum, das Wort Gottes auszuleben. Vorangegangen war eine Erläuterung des Jakobus darüber, wie man mit Anfechtungen umgeht, und woher Versuchungen kommen (1,2-18). Weiter geht Jakobus auf den rechten Umgang mit der Zunge ein (1,19-20), danach ermahnt er dazu, „Täter des Wortes“ und nicht nur Hörer zu sein (1,21-27). Anschließend folgt eine ermahnende Rede über die Sünde des Ansehens der Person (2,1-13). Mit seiner Rede über „Glaube und Werke“, die direkt daran anschließt, scheint er den Briefteil, welcher speziell vom Ausleben des Wortes Gottes handelt (1,19-2,26) abzuschließen. In den anschließenden Briefteilen kommt Jakobus dann auf das weltliche Verhalten in der Gemeinde (3,1-4,12), sowie auf das Leben aus christlicher Sicht zu sprechen (4,13-5,11), bevor er den Brief mit abschließenden ermahnenden Worten beendet (5,12-20). Das zweite Kapitel des Briefes ist also eingeschlossen in Anweisungen zum praktischen Lebenswandel als Christ. In Jak 2,14-26, der Text, welcher im folgenden erarbeitet wird, findet sich ein Grundsatz für diese Anweisung. Und zwar, dass der rechte Glaube durch gute Werke des Glaubens sichtbar wird, was bedeutet, dass der Glaube den Lebenswandel bestimmt.

²⁷ In Anlehnung an: Ebd S. 427.

²⁸ In Anlehnung an: Klement und Maier, *Elberfelder Studienbibel*. S. 1426.

6 EINE EXEGETISCHE BETRACHTUNG DES GLAUBENS UND DESSEN AUSWIRKUNGEN IN JAK 2,14-26.

Im folgenden beginnt die exegetische Betrachtung des Glaubens in Jak 2,14-26. In diesen Versen geht der Verfasser des Briefes in besonderer Weise auf die Tatsache ein, dass der lebendige und somit rettende Glaube an Jesus Christus Glaubenswerke hervorbringt.

6.1 Ist der Glaube ohne Werke ein rettender Glaube (V.14)?

„14Was hilft es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann ihn denn dieser Glaube retten?“

Mit diesem Vers beginnt ein neuer Textabschnitt im zweiten Kapitel des Briefes. Jakobus beginnt diese Perikope über „Glaube und Werke“ mit einer Fragestellung. Dabei spricht er das Bekenntnis an, Glauben zu haben, der jedoch keine Werke hervorbringt. In 14b stellt er weiter die Frage, ob „dieser Glaube retten kann“. Dabei bestreitet er nicht, dass Glauben vorhanden ist, sondern stellt vielmehr die Frage, ob diese Art von Glaube²⁹, der keine Werke beinhaltet oder mit sich bringt, soteriologischen und eschatologischen Wert hat. Manche Theologen sehen in der Fragestellung des Jakobus einen Widerspruch zur paulinischen Lehre über die Rettung aus Glauben und nicht aus Werken. Hierin einen Widerspruch zu sehen ist jedoch in keinsten Weise haltbar. Denn die Fragestellung des Jakobus bezieht sich nicht auf „Werke des Gesetzes“, welche der Apostel Paulus mit Ernsthaftigkeit ablehnt, sondern auf Werke des Glaubens, welche auch Bestandteil der paulinischen Verkündigung sind:

„Für Paulus hat der „Glaube“ richtig aufgefasst, stets die „Werke“ bei sich, die Paulus allerdings lieber „Früchte“ nennt (vgl. Gal 5,6 mit Gal 5,22). Man darf aber nicht übersehen, dass auch Paulus „gute Werke“ für erforderlich hält (vgl. 1 Kor 3,13; Kol 3,17; Eph 2,10; 1 Thess 1,3; 2Thes 2,17; 1 Tim 5,10.25; 6,18; Tit 2,7.14; 3,8). Was Paulus ablehnt, sind solche „Werke des Gesetzes“, durch die der Mensch einen Anspruch Gott gegenüber begründen will. Es wäre falsch, ja verheerend, wenn man die Werke in Jak 2,14ff mit „Werken des Gesetzes“ des Paulus gleichsetzten würde!“³⁰

²⁹ Im reformatorischen Glaubensverständnis unterscheidet man zwischen drei verschiedenen Glaubensarten. 1. Notitia: Wissen von der Erlösung in Christus 2. Assensus: Zustimmung zum Heilsangebot 3. Fiducia: persönliches Vertrauen (Heilsgewissheit). Der „fiduciale Glaube“ ist dabei nach reformatorischem Verständnis der rettende Glaube.

In anderen Worten stellt Jakobus also in V.1 die Frage: „Ist der Glaube, der den Glaubenden nicht zum Wirkenden macht, der rechte, heilbringende Glaube?“

6.2 Veranschaulichung des Glaubens ohne Werke durch Barmherzigkeit ohne Taten (V15.16).

„15 Wenn nun ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und es ihnen an der täglichen Nahrung fehlt,
16 und jemand von euch würde zu ihnen sagen: Geht hin in Frieden, wärmt und sättigt euch!, aber ihr würdet ihnen nicht geben, was zur Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse erforderlich ist, was würde das helfen?“

In Vers 15 u. 16 gibt Jakobus ein veranschaulichendes Beispiel zu seiner in V.14 gestellten Frage. Durch die Veranschaulichung zeigt er auf, dass der Glaube und die Glaubensstat genau so zusammenhängen wie das Wort und die Tat in dem in V.15.16 beschriebenen Fall. Trennt man diese Beiden, kommt es unvermeidlich zu einem unübersehbaren Widerspruch! Denn was nützt es den Menschen, denen es an den Grundbedürfnissen mangelt, wenn man sie mit dem Friedensgruß und der Aufforderung sich zu wärmen und zu sättigen wegschickt, ihnen aber nicht das gibt, was sie dafür benötigen. Es ist paradox so etwas zu tun, denn die Worte und die Taten stehen im Widerspruch zueinander. Genau so ist es mit dem Glauben ohne Werk oder Frucht, denn:

„Da sich der Mensch im Glauben mit Gottes Wort einigt, ist der Glaube seinem Wesen nach Wille zur Tat.“³¹

Mit Sicherheit wählte Jakobus sehr bewusst ein Beispiel aus dem sozialen Bereich, da die Gemeinden, wie in der Einleitung über den Jakobusbrief angeführt, starke Probleme darin hatten. Vielmehr als auf die Art der Werke aufmerksam zu machen, möchte er jedoch aufzeigen, wie unnützlich Worte oder wie in V.1 gesagt, Bekenntnisse des Glaubens sind, die nicht von dementsprechenden Taten begleitet werden.³² Es macht schlichtweg keinen Sinn. Dabei geht es Jakobus wie ersichtlich nicht um Werke des Gesetztes, als einen Verdienst vor Gott, sondern vielmehr um die Früchte des Glaubens (vgl. Gal 5,6) welche in der Veranschaulichung auch als solche, nämlich Barmherzigkeit und Liebe, sichtbar werden.

³⁰ Direktes Zitat: Gerhard Maier, *Der Brief des Jakobus*, HistorischTheologische Auslegung (HTA). Neues Testament (Wuppertal : Giessen: R. Brockhaus ; Brunnen, 2004). S. 127.

³¹ Direktes Zitat: Adolf Schlatter, *Der Brief des Jakobus*, 3. Aufl (Stuttgart: Calwer, 1985). S. 188.

³² In Anlehnung an: *Der Brief des Jakobus*, 2. Aufl, Die neue Wuppertaler Studienbibel NT, Kommentar zum Neuen Testament / hrsg. von Fritz Laubach... ; 12 (Wuppertal: Brockhaus, 2000). S. 124.

6.3 Schlussfolgerung der Fragestellung und der Veranschaulichung (V.17)

„17So ist es auch mit dem Glauben: Wenn er keine Werke hat, so ist er an und für sich tot.“

Vers 17 bestätigt die Aussage der in V. 15.16 veranschaulichten Fragestellung aus V. 14. Der Glaube, wenn er keine Werke hat, ist tot. Genauso wie auch die Barmherzigkeit im Beispiel ohne die entsprechende Tat tot oder nutzlos ist.

Das Wort „tot“ ist hier wie auch an vielen anderen Stellen des NT im übertragenen Sinne zu verstehen. So ist der Mensch der in der Sünde lebt tot (Eph 2,1.5; Kol 2.13) oder die Bibel spricht von toten Werken (Hebr 6,1), was jedoch nicht das Vorhandensein des Werkes bestreitet:

„Ganz ähnlich wird in Jak 2,17 nicht der „Glaube“ schlechthin geleugnet, sondern seine Lebendigkeit, seine Wirksamkeit und seine Gültigkeit in Gottes Augen.“³³

Es ist eben nicht der fiduciale (rettende) Glaube, welcher eine Vertrauens/Glaubensbeziehung zu Gott ist, die sich im Glaubenswandel ausdrückt. Sondern der Gl. ohne Werke ist nutzlos, er ist in sich selbst tot und somit ohne Leben.

6.4 Glaube beweist sich durch Glaubenstaten (V.18)

„18Da wird dann einer sagen: »Du hast Glauben, und ich habe Werke. Beweise mir doch deinen Glauben aus deinen Werken, und ich werde dir aus meinen Werken meinen Glauben beweisen!«

Was Jakobus hier sagt ist, dass man ihm den Gl. ohne Werke beweisen soll, was für ihn nicht möglich ist. Er dagegen will seinen Gl. aus seinen Werken beweisen. Was er damit aufzeigt ist, dass er davon ausgeht, dass sich der Gl. in den Werken zeigt und durch sie sichtbar wird und sich so als lebendig erweist³⁴. Dies ist keine neue Lehre, welche Jakobus in seinem Brief anbringt, sondern auch Christus selbst gab zu verstehen, dass der rechte Gl. an den Rechten Werken sichtbar wird, indem er sagte: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen....So bringt jeder gute Baum gute Früchte, der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte.“ (Mtth 7,16.17).³⁵

³³ Direktes Zitat: Maier, *Der Brief des Jakobus*. S. 130.

³⁴ In Anlehnung an: William Barclay, *Brief des Jakobus ; Briefe des Petrus* (Wuppertal: Aussaat Verlag, 1982). S. 80.

³⁵ In Anlehnung an: W. Studienbibel, *Der Brief des Jakobus*. S. 126.

Wichtig ist zu beachten, dass Jakobus in seiner Aussage völlig auf den Gl. fokussiert ist. Es geht es nicht darum, dass die Werke den Gl. besser oder lebendiger machen sondern, dass der lebendige Gl. Glaubenstaten/Werke hervorbringt. Nur in der Erkenntnis des Glaubens ist es anders herum, weil der Gl. erst durch den entsprechenden Glaubenswandel wahrgenommen wird. Trotzdem ist es der Baum, der die Früchte hervorbringt und nicht andersherum! Ein solcher der jedoch keine Früchte trägt ist in sich selbst tot und nutzlos.

6.5 Der Glaube ohne Werke und der Glaube der Dämonen (V.19).

„19Du glaubst, dass es nur *einen* Gott gibt? Du tust wohl daran! Auch die Dämonen glauben es — und zittern!“

In V. 19 fährt Jakobus weiter fort, die Nutzlosigkeit des toten Glaubens zu veranschaulichen, diesmal durch einen sehr radikalen Vergleich. Zu Beginn stellt er den Glauben an nur *einen* Gott fest. Und sagt dann: „Du tust wohl daran“. Dies scheint zunächst ohne Wertung zu sein, denn es ist ja richtig zu glauben, dass nur einer Gott ist. Aber der zweite Teil des Verses macht uns klar, dass das reine Anerkennen und Bekennen, dass nur einer Gott ist nicht ausreicht. Solch ein Gl., der im Leben nicht sichtbar wird, ist nicht der rettende Glaube, der eine völliges Vertrauen und eine Glaubensbeziehung zu Gott darstellt. Um das klar zu machen, stellt Jakobus diesen Gl. als bloßes Be- und Anerkennen, dem Gl. der Dämonen gegenüber und besagt, dass sie das selbe tun und vor Angst zittern. Das wird zum Beispiel deutlich, als Jesus ins Land der Gedarener kam, und die Dämonen in dem besessenen Mann vor Furcht vor Jesus niederfallen und sogar anerkennen, dass er der „Sohn des Höchsten“ ist (Luk 8,28)³⁶. Aber durch dieses Anerkennen ist der Dämon nicht gerettet. So sagt Jakobus in anderen Worten aus, dass es zwischen dem Menschen, der die Wahrheit anerkennt, dass es nur einen Gott gibt, dessen Gl. aber keine Früchte hervorbringt, sich nicht von einem Dämon unterscheidet, der ja da selbe tut³⁷. Beide werden durch diese Art des Glaubens (Wissen von Christus und der Erlösung) nicht gerettet, weil er tot und nutzlos ist, wie ein Baum der weder Blätter noch Früchte hervorbringt.

³⁶ Gleiches sehen sehen wir auch in Mtth 8,29; Lk 4,34.

³⁷ In Anlehnung an: Deppe, *CV-Kommentar zum Neuen Testament* . Bd. 3. S. 361.

6.6 Auch der törichte Mensch muss nun erkennen , dass der Glaube ohne Werke tot ist (V.20).

„20 Willst du aber erkennen, du nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist?“

In V. 20 wiederholt Jakobus seine Position, die er durch das Bsp. in V. 15f und in V. 19 veranschaulicht hat nämlich, dass er Glaube ohne die Werke/Früchte tot ist. Das griechische Wort „ἀργή“ welches hier für tot gebracht wird, kann weiter auch mit „wertlos“, „nutzlos“ und „unbrauchbar“ übersetzt werden³⁸. Die Redensweise, die Jakobus gebraucht, in welcher er seinen Gesprächspartner als nichtig oder anders übersetzt „hohl“, „töricht“ bzw. wie in diesem Kontext zu verstehen als „eitel“ bezeichnet ist nicht besonders angenehm. Doch daraus ist zu erkennen, wie ernst und wichtig ihm das Thema „Glaube“ und das rechte „Erkennen“ des selben ist. Dabei ist das Fundament, wie schon vorher erwähnt, nicht das Werk des Glaubens, sondern der Gl. selbst welcher Werke hervorbringt! Dies ist kein Widerspruch zur paulinischen Theologie, sondern zeigt, dass der echte, rettende Gl. nicht ohne Werke bleiben kann. Und wenn der Gl doch keine Frucht hervor bringt, dann ist es eben nicht der fiduciale Glaube, durch den der Mensch gerettet wird, sondern ein „nutzloser“, „wertloser“ und „unbrauchbarer“.

6.7 Die Rechtfertigung Abrahams Teil I (V.21).

„21 Wurde nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerechtfertigt, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar darbrachte?“

In diesem Vers bringt Jakobus eine biblische Geschichte zu Untermauerung seiner These an, die wir schon gut kennen. Auch in Hebr 11, wurde von Abraham berichtet, den Paulus in Röm 4,16 „Vater des Glaubens“ nennt. Im Kontext von Römer vier, zeigt Paulus auf, dass Abraham nicht aus Werken des Gesetztes, sonder aus Glauben gerechtfertigt wurde, ein Zeugnis, dass Gott ihm selbst zusprach (1Mo 15,6). Jakobus jedoch scheint die Rechtfertigung Abrahams von einer anderen Seite aufzuzeigen, indem er fragt: „Wurde nicht unser Vater Abraham durch Werke Gerechtfertigt, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar darbrachte?“

„Jak knüpft also – wie Paulus (Röm 4) – primär an 1 Mo 15 an (obwohl er auch diese Stelle später zitiert), sondern an 1 Mo 22. In 1 Mo 15 geht es darum, dass Abraham Gott glaubte, er werde tun, was menschlich unmöglich war: Gott verheißt Abraham, er werde noch Nachkommen zeugen; in 1 Mo 22 geht es

³⁸ In Anlehnung an: Maier, *Der Brief des Jakobus*. S. 134.

darum, dass Abraham seinen Glauben bewährte: Gott befiehlt Abraham, seinen Sohn Isaak zu opfern. Im ersten Fall gab es für ihn nichts zu tun; Verheißung und Erfüllung der Verheißung waren allein Gottes Sache. „Abraham aber glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“ (1 Mo 15,6). Im zweiten Fall stellt Gott diesen Glauben Abrahams in die Versuchung (1 Mo 22,1).³⁹

Wie wir schon in Hebr 11 gesehen haben, verlangt Gott von Abraham, seinen „Sohn der Verheißung“ Isaak zu Opfern, womit er nicht nur seinen eingeborenen Sohn (den einzigen Sohn von seiner Frau Sarah), sondern auch die gesamte Verheißung einer so großen Nachkommenschaft wie die Sterne am Himmel (1 Mo 15,5), mit ihm zu töten scheint. Abraham besteht diese schwere Glaubensprüfung und beweist Glaubensgehorsam. Denn als er im Zuge war, zu tun was Gott ihm befohlen hatte, hielt ihn der Engel des Herrn davon ab, seinen Sohn zu opfern und erkannte an, dass Abraham Gott fürchtet und sogar bereit war, seinen einzigen Sohn für ihn zu hinzugeben (1 Mo 22,12). Daran ist zu sehen, dass der Engel aus der Bereitschaft Abrahams zum Glaubensgehorsam also zum „Werk“, die Echtheit seines Glaubens anerkennt und sieht, dass er Gott fürchtet. Daraufhin wiederholt und erneuert Gott die Verheißung einer großen Nachkommenschaft, wie die Sterne am Himmel aus 1 Mo 15,5 uns spricht zu Abraham⁴⁰:

„Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr: Weil du dies getan und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht verschont hast, darum will ich dich reichlich segnen und deinen Samen mächtig mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll das Tor seiner Feinde in Besitz nehmen, und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorsam warst!“ (1 Mo 22,16-18)

Das bedeutet, dass Abrahams Gl. aus Kap 15 in Kap 22 zu Vollendung gekommen ist und, dass Gl. und Werke untrennbar zusammengehören. In Hebr 11,17 haben wir gesehen, dass Abraham dieses Werk, Isaak zu Opfern „durch Glauben“ tat, was wiederum den Zusammenhang von Gl. und Werke sichtbar macht. Man könnte hier schlussfolgern, dass Abraham durch den Gl., der zu einem solchen Werk bereit war gerechtfertigt wurde, ein Gl., welcher in einer Glaubensbeziehung zu Gott entsprechende Werke zum Vorschein brachte.

³⁹ Direktes Zitat: W. Studienbibel, *Der Brief des Jakobus*. S. 129.

⁴⁰ In Anlehnung an: Ebd. S 130.

6.8 Lebendiger Glaube und Werke gehören untrennbar zusammen (V.22).

„22 Siehst du, dass der Glaube zusammen mit seinen Werken wirksam war und dass der Glaube durch die Werke vollkommen wurde?“

In V. 22 richtet sich Jakobus wieder an seinen törichten oder eitlen Gesprächspartner aus V. 20 und stellt sicher, dass dieser, durch das biblische Beispiel nun auch erkennen kann, „dass der Glaube zusammen mit seinen Werken wirksam ist“. Hier ist wiederum zu verstehen, dass es nicht um zusätzliche Werke geht, die neben dem Gl. vollbracht werden müssen, etwa solche Werke des Gesetztes. Sondern die Rede ist von Werken, die aus dem Gl hervorgehen und so mit ihm *zusammenwirken*. So wirkte der Gl. Abrahams zusammen mit dem Werk was er tat, wobei der Gl. selbst „das Primäre“ ist.⁴¹ Das wird besonders deutlich, in Hebr 11, 19 wo es heißt; dass Abraham darauf vertraute, dass Gott auch im Stande ist aus den Toten aufzuerwecken. Das heißt, dass das Werk und der Gl. hier nicht getrennt waren sondern, dass der Gl. den Glaubensgehorsam in Form eines Werkes, als Frucht völligen Vertrauens auf Gott hervorbrachte. So gelangte der Gl. an sein Ziel und kam zur Vollkommenheit/ zur Vollendung.

6.9 Die Rechtfertigung Abrahams Teil II (V.23).

„23 Und so erfüllte sich die Schrift, die spricht: »Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet«, und er wurde ein Freund Gottes genannt.“

In V. 23 zeigt Jakobus, dass durch das Zusammenwirken des Glaubens mit dem aus ihm hervorgehenden Werk Abrahams in 1 Mo 22, die Schrift in 1 Mo 15 erfüllt wurde wo es heißt: „ Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet“. Man könnte fast sagen, dass sich die Schriftaussagen von 1 Mo 15,6 über den Gl. von Abraham in 1 Mo 22 in ihrer Richtigkeit erweist⁴². Die Anführung dieses Zitats von Jakobus will in den Text keine Gerechtsprechung aus Werken hineinlesen, was auch unmöglich ist. Es zielt lediglich darauf ab, die Vollendung des Glaubens durch das Werk des Glaubens wie in V. 22 beschrieben zu bestätigen.

Interessant ist auch der Beziehungsaspekt welcher mit eingebracht wird; „und er wurde ein Freund Gottes genannt“. Dies zeigt uns, dass Abraham durch den Glauben, der mit seinen Werken zusammenwirkte in eine privilegierte Freundschaftsbeziehung mit Gott

⁴¹ In Anlehnung an: Maier, *Der Brief des Jakobus*. S. 138.

⁴² In Anlehnung an: Franz Mussner, *Der Jakobusbrief: Auslegung*, 3., Aufl, Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 13, Faszikel 1 (Freiburg (im Breisgau) ; Basel ; Wien: Herder, 1975). S. 143.

hineintrat, die auf das völlige Vertrauen aus dem er bereit war seinen Sohn zu Opfern, zurückzuführen ist.

6.10 Glaube und Werke in der Rechtfertigung (V.24).

„24So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerechtfertigt wird und nicht durch den Glauben allein.“

Dieser Vers ist der umstrittenste Vers des gesamten Jakobusbriefes. Viele Theologen sehen hierin einen direkten Widerspruch zu paulinischen Rechtfertigungslehre. Das Jakobus jedoch eine neue Lehre aufstellen wollte, die der des Paulus widerspricht, können wir mit Sicherheit ablehnen. Im gesamten Kontext des Briefes sehen wir, dass Jakobus gegen eine verderblich und zerstörerische Reduktion des Christentums auf ein bloßes Bekenntnis des Glaubens ohne entsprechende Taten ankämpft. Im Beispiel aus V. 15.16 mit der nutzlosen Barmherzigkeit, welche sich lediglich in Worten aber nicht in Taten ausdrückt, ist das besonders sichtbar geworden. Was Jakobus in V. 24 also nicht aussagen möchte ist, dass der Mensch durch Werke oder Verdienste Gerechtfertigt wird. Betrachten wir den vorangegangenen Kontext der Perikope, den wir bereits ausgelegt haben, wird klar:

„Die Rechtfertigung des Menschen beruht auf einem Glauben, der im entsprechenden Handeln (den „Werken“ des Glaubens) seinen Ausdruck findet.“⁴³

Dabei geht es in keinsten Weise um eigene Leistungen, welche als Gesetzeswerke vor Gott geltend gemacht werden wollen, sondern einzig und allein um eine vollkommen logische Schlussfolgerung, die Jakobus durch den gesamten Textabschnitt deutlich machen will: Echter Glaube bringt einen dementsprechenden Glaubenswandel und Glaubenstaten hervor! Christ sein bedeutet nicht nur Hörer sondern auch Täter des Wortes zu sein. Das heißt nicht, die Werke zu zählen und danach den Lohn zu berechnen, sondern lediglich, dass das Leben, welches im Baum fließt, immer nach außen hin durch Früchte sichtbar wird, ungeachtet wie groß sie sind oder wie viele es sind. Im Umkehrschluss kann gesagt werden; bleibt der Baum ohne äußerliche Frucht, ohne Grün und bleibt trocken und braun, so ist kein Leben in ihm, er ist tot und nutzlos.

⁴³ Direktes Zitat: Maier, *Der Brief des Jakobus*. S. 142.

6.11 Die Rechtfertigung der Hure Rahab (V.25).

„25 Ist nicht ebenso auch die Hure Rahab durch Werke gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg entließ?“

Vom Prinzip her sagt dieser Vers dasselbe aus wie das Beispiel von Abraham und kann deshalb nur kurz behandelt werden. Jakobus zeigt auf, dass Rahab nicht durch die Summe ihrer Werke Gerechtfertigt worden ist, denn diese konnte sie als kanaanäische Prostituierte mit Sicherheit nicht aufweisen, sondern durch das Werk, das den Gl. sichtbar machte und zur Vollendung brachte, ähnlich wie bei Abraham. Da wir auch im Hebr. schon von der Hure Rahab gelesen haben, wissen wir, dass ihre Tat auf den Glauben zurückgeführt werden muss: „Durch Glauben ging die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, weil sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte“ (Hebr 11,31). Es ist also der Moment, als sich der Gl. durch die Glaubenstat in der Bedrängnis bewährte, indem sie Gerechtigkeit erlangt und als einzige, gemeinsam mit ihrem Haus vom Volk Israel verschont wurde. Es geht wieder um einen Gl. der mit den aus ihm hervorgehenden Werken zusammensteht, das ist es was Jakobus deutlich machen möchte.

6.12 Abschließende Veranschaulichung des toten Glaubens (V.26).

„26Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne die Werke tot.“

Was Jakobus mit diesem abschließenden Vers der Textperikope sicherlich nicht meint, ist dass sich die Werke in gleicher Weise zum Gl. verhalten, wie der Geist zum Leib. Das die Werke das „Eigentliche“ sind und der Gl. wie ein Leib für sie ist, in welchem sie leben. Der Vers soll kein Gleichnis sein sondern lediglich den Todeszustand bildlich darstellen. Da wo der Geist aus dem Leib gewichen ist, kann man darauf schließen, dass der Leib tot ist⁴⁴. Ebenso verhält es sich mit dem Glauben. Da wo er ohne Werke bleibt, ist er tot, gleich wie ein Leichnam. Er existiert zwar im bloßen Vorhandensein, es ist jedoch kein Leben in ihm, er ist schlicht weg unfruchtbar und nutzlos⁴⁵. Er bleibt ein bloßes Anerkennen und Bekennen, welches doch keine Glaubensbeziehung zu Gott darstellt, die im Glaubenswandel sichtbar wird.

⁴⁴ In Anlehnung an: W. Studienbibel, *Der Brief des Jakobus*. S.135.

⁴⁵ Siehe hierzu: Adolf Schlatter, *Der Glaube im Neuen Testament*, 6. Aufl., Studienausg (Stuttgart: Calwer Verl, 1982). S. 429f.

6.13 Zusammenfassung der Ergebnisse der Betrachtung des Glaubens in Jak 2

Zum Ende dieser zweiten exegetischen Betrachtung werden nun die Ergebnisse wieder zusammengefasst. Ganz anders als im Hebräerbrief, welcher an Judenchristen gerichtet war, die in der Gefahr standen vom Gl. abzufallen und zurück zur Gesetzes-/Werksgerechtigkeit zu gehen, begegnet Jakobus einer Verflachung des Glaubens, wodurch die Christen in der Gefahr standen, gar keine Taten mehr aufzuweisen. Sein Ziel mit dem Text in Jak 2, 14-26 war es, ersichtlich zu machen, dass es beim Gl. nicht um die bloße Existenz geht, noch um ein Bekennen oder Anerkennen der Wahrheit, welches doch ohne jede Auswirkung bleibt.

Er macht den Lesern klar, dass der Gl. und die Glaubenswerke untrennbar zusammengehören. Genauso, wie es keinen Sinn macht, die bedürftigen Menschen aus V.15.16 wegzuschicken indem man ihnen sagt; „Geht hin in Frieden, wärmt und sättigt euch!“, ihnen aber nicht das zu geben, was sie dazu benötigen, so macht es auch keinen Sinn, zu behaupten man habe Gl., handelt aber doch nicht danach. Jakobus lässt verstehen, dass der rechtfertigende Gl. mehr ist als ein bloßes Lippenbekenntnis. Er ist lebendig und bringt entsprechende Früchte hervor, die er als „Werke“ betitelt. Ein toter Gl. kann den Menschen nicht retten, er unterscheidet sich nicht einmal von dem Gl., den selbst die Dämonen vorweisen können. Auch sie „wissen“, dass es nur einen Gott gibt, aber es hilft ihnen doch nicht (V. 19). Nein, der biblische Gl. an Christus ist für Jakobus etwas anderes. Es ist ein solcher, der von innen nach außen sichtbar wird, und in der Glaubenstat zur Vollendung kommt (V. 22). Man könnte fast sagen, das Ziel des Glaubens ist es, durch einen entsprechenden Glaubenswandel sichtbar zu werden, welcher aus einem völligen Vertrauen auf Gott entspringt. Ein Gl. der hingegen keinerlei Frucht trägt, dessen Leben nach außen hin nicht sichtbar wird, ist wie ein Leib, aus dem der Geist gewichen ist. Er ist ein Leichnam, der zwar existiert, aber doch tot und nutzlos ist.

7 VERGLEICH DER ERGEBNISSE DER EXEGETISCHEN

BETRACHTUNG DES GLAUBENS IN HEBR. 11 UND JAK. 2

In diesem, nächsten Schritt der Arbeit, werden nun die Ergebnisse der beiden Betrachtungen des Glaubens gegenüberstellen. Dafür wird zunächst der Unterschied des Gemeindegottes der Empfänger beider Briefe deutlich gemacht. Danach wird auf den gemeinsamen Kernpunkt beider Texte eingegangen; „der Glaube und seine Auswirkung“.

7.1 Der Unterschied im Gemeindegottes der Empfänger

Über die Empfänger wurde schon in den einleitenden Worten zu Hebräer und Jakobus kurz gesprochen. Es ist jedoch sehr sinnvoll, diesen Punkt hier im Vergleich nochmals mit aufzunehmen, da der Kontext der Empfänger sehr verschieden ist.

Der Hebräerbrief wurde wie auch der Jakobusbrief, primär an Judenchristen geschrieben. Hierin gibt es zunächst noch keine Andersartigkeit. Was sich aber unterscheidet ist die jeweilige Situation der Empfänger. Die Hebräer standen in der starken Gefahr, unter dem Druck von Verfolgung, vom christlichen Glauben abzufallen (Hebr 6,2-8) und sich den jüdischen Glaubensvorstellungen wieder zuzuwenden (Hebr 13,8-16). Dies hätte für sie bedeutet, dass sie das Ziel des Heils und der Gerechtigkeit aus Gl., welches aus dem standhaften Ausharren im Gl. bis zur Vollendung hervorgeht, verlieren (Hebr 10,38). Außerdem waren sie träge darin geworden das Wort Gottes zu hören und zu verstehen, was ihr geistliches Wachstum stark beeinträchtigte. Obwohl sie der Zeit nach schon Lehrer sein sollten, musste man ihnen wieder Milch als Nahrung geben statt fester Speise (Hebr 5,11-14). Die Gemeindegottesituation der Empfänger des Jakobusbriefes hingegen war anders. Offensichtlich erlebten sie keine Verfolgung sondern hatten mit sozialen Spannungen untereinander zu kämpfen. Die Reichen wurden bevorzugt (Jak 2,1ff), die Heiligung der Christen hatte nachgelassen, weil sie das Wort zwar hörten aber nicht danach handelten (Jak 1,19-27), außerdem gab es viel Neid, Streit, Zank, Überheblichkeit und Weltlichkeit in der Gemeinde und der Reichtum einiger stellte ebenfalls ein Problem dar (Jak 5,1-6). Deshalb drohte der Gl. der Empfänger immer mehr zu verflachen, weil er keine sichtbaren Auswirkungen mehr hatte. So standen auch diese in der Gefahr, das Heil nicht zu erreichen. Jedoch nicht, weil sie dabei waren vom Glauben an Christus abzufallen wie die Hebräer sondern, einen in sich toten Glauben zu

leben, der nicht mehr als eine Scheinfrömmigkeit ist, sie jedoch nicht retten kann (Jak 2,14.17.24).

Weil also die Situation der Empfänger der beiden Briefe unterschiedlich ist, so ist auch die Herangehensweise an das Kernthema, im „Glauben der Auswirkungen hat“ zu leben und standhaft zu bleiben, unterschiedlich. Die Absicht der beiden Autoren, mit ihren Textpassagen über den Gl., ist jedoch die selbe. Beide wollen ihre Zuhörerschaft zu einem Glaubenswandel mit Gott bewegen, der sie in Wort und Werk nicht müde werden lässt, sodass sie das Ziel der Vollendung erreichen.

7.2 Der rechte Glaube bringt einen Glaubenswandel/Glaubenswerke hervor.

Stellen wir nun die exegetische Texterarbeitung der beiden Briefe gegenüber, so werden wir feststellen, dass beide Texte sehr stark ergänzend und erklärend aufeinander wirken. Gerade weil die Herangehensweise an die Thematik der Auswirkungen des Glaubens aufgrund der Situation der Empfänger unterschiedlich ist, geben uns die Ergebnisse der Erarbeitung beider Texte eine tiefere Erkenntnis der unvermeidlichen Auswirkungen des rechten Glaubens.

In der Exegese der Textperikope aus Jakobus 2, hätte man leicht der Annahme vieler Theologen verfallen können, dass der Text wirklich der paulinischen Theologie widerspricht. Denn Jakobus sagt deutlich, dass die Rechtfertigung des Menschen nicht aufgrund des Glaubens allein geschieht, sondern auch aufgrund von Werken (Jak 2,24). Schauen wir uns jedoch zuerst die Aussage des Hebräerbrief Autors in Kapitel 11 an, um hierin zu erkennen, was der Glaube wirklich ist, so verstehen wir, dass in keinsten Weise ein Widerspruch vorliegt und, dass die Aussage des Jakobus nachvollziehbar ist und absolut der neutestamentlichen Lehre entspricht.

In Hebr 11, 1 wurde uns das Wesen des Glaubens erklärt, durch welchen der Mensch, wenn er darin ausharrt, gerettet wird (Hebr 10,38). In der Auslegung dieses Versen haben wir festgestellt, dass der Gl. mehr ist als nur ein Lippenbekenntnis. Er ist vielmehr als eine starke Kraft zu verstehen, die den Glaubenden zu einem überirdischen Glaubenswandel befähigt. Er ist ein „überführt sein von unsichtbaren Realitäten“ und „ein Feststehen bei den verheißenen Hoffnungsgütern“. Durch ihn also können wir die unsichtbaren Realitäten wahrnehmen in einer Art Glaubensschau leben. Durch den Gl wird für uns ersichtlich, was der Ungläubige nicht sehen (wahrnehmen) kann. Und das wiederum führt zu einem Feststehen (Ausharren) bei den verheißenen Hoffnungsgütern, was als ein Nichtzweifeln an den, in der Zukunft liegenden Gütern der

Verheißungen/Hoffnung übersetzt werden kann.⁴⁶ Hält man sich diese starke Charakterisierung des Glaubens vor Augen, verstehen man schnell, dass dieser er nicht ohne Auswirkungen bleibt.

Hier eine kurze Verdeutlichung: Der Mensch lebt danach was er sieht. Seine Wünsche, seine Vorstellungen und seine Ausrichtung, richten sich meist nach dem was er vor Augen hat. Sieht der Mensch also ein schönes Haus, ein schönes Auto, das neuste Handy oder eine große gesunde Familie, jemanden der großes erreicht hat, eine Person die für ihn zum Vorbild wird o.ä, wird das meist zu seiner Ausrichtung. Er hält sich ein bestimmtes Ziel vor Augen, das er sehen und wahrnehmen kann und läuft diesem Ziel nach, um es zu erreichen. Mit dem Gl. kommt jedoch eine neue Dimension des Sehens bzw. Wahrnehmens hinzu. Durch den Gl. sieht der Christ das Ewige Leben, welches vor ihm liegt, die ewige Herrlichkeit, das neue Jerusalem, die ewige Gemeinschaft mit Gott und richtet so seinen Blick weg von den irdischen Reichtümern zu den himmlischen Hoffnungsgütern. Jetzt werden diese Dinge seine Ausrichtung, das alles zu erreichen wird sein neues Ziel, welchem er mit standhaftem Ausharren nachjagt. Das bedeutet also, dass der Gl. das Leben und Handeln des Gläubigen bestimmt und beeinflusst! Dies ist unweigerlich der Schluss den wir aus der Definition des Gl in Hebr 11,1 ziehen müssen. Was du siehst, wahrnimmst, das beeinflusst und prägt dich.

Das macht der Autor des Briefes durch die Vielzahl der alttestamentlichen Glaubenszeugen ersichtlich. Er will seinen Empfängern vor Augen führen, dass nicht das Werk bzw. die Tat der Glaubenszeugen im Vordergrund stand, dass sie nicht dadurch das Ziel der Erlösung erlangt haben, sondern dass es eben dieser Gl. aus V.1 war, dessen Existenz durch das Glaubenswerk bewiesen/sichtbar wurde. Deshalb geht er im gesamten 11. Kapitel so vor, dass er auf die Glaubenstat der Zeugen aufmerksam macht und durch die Tat, auf den Gl. zeigt.

Dabei muss festgehalten werden, dass es in keinem der Beispiele um Werke des Gesetztes ging, sondern um Werke/Taten des Glaubens, welche außer im Fall der Hure Rahab, aus einer Vertrauensbeziehung zu Gott hervorgingen.

Betrachtet man durch diese gewonnene Erkenntnis des Glaubens das Schreiben des Jakobus in Kap 2,14-26, dann wird unweigerlich klar, dass es auch Jakobus nicht in erster Linie um die Werke geht. Das „Fundamentale“ in dieser Textperikope ist der Gl. Und das Ziel des Jakobus ist es, seinen Empfängern verständlich zu machen, dass eben dieser,

⁴⁶ Hiermit sind in erster Linie die Verheißenen Hoffnungsgüter gemeint, welche wir bei der Wiederkehr Jesu, empfangen werden, wenn wir in die ewige Herrlichkeit in der Gegenwart Gottes eingehen. Es ist das zukünftige, himmlische Jerusalem und das verheißenen ewige Erbe (Hebr 12,22; 13,14;9,15). Diese Güter sind Verheißenen, aber jetzt noch nicht sichtbar.

lebendige Gl. wie wir ihn in Hebr 11 gesehen haben, nicht ohne Werke/Früchte bleiben kann. Und wenn er doch ohne Frucht bleibt, dann ist er tot und unbrauchbar und kann nicht retten! Um diesen lebendigen Gl. aufzuzeigen greift er auf die selbe Methode zurück, wie der Autor des Hebräerbriefes. Er beweist durch die Tat den Glauben:

„... ich werde dir meinen Glauben aus meinen Werken beweisen!“ (Jak 2,18b).

Damit ist für Jakobus klar, lebendiger Glaube führt zu lebendigen Früchten. Dabei ist jedoch seine Betonung aufgrund der unterschiedlichen Situation seiner Empfänger, zu der des Hebr. Autors anders. Während der Verf. des Hebr. primär auf den Glauben zeigt der hinter der Tat steht damit die Leser verstehen, dass der Gl. aus dem die Tat hervorgeht das rettende Element ist, so betont Jakobus die Tat welche unweigerlich aus dem lebendigen Gl. hervorgebracht wird, um seinen Lesern zu zeigen, dass der rettende Glaube Auswirkungen hat. Und wenn er sie eben nicht hat, ist es nicht der rettende Gl. nach biblischen Verständnis wie in Hebr 11,1 beschrieben, was im Umkehrschluss bedeutet, dass er nutzlos ist und nicht zum Heil führt.

Um diese Aussage zu veranschaulichen, gebraucht Jakobus, wie auch der Hebräer Autor das Beispiel von Abraham und der Hure Rahab. Dabei ist sein Augenmerk jedoch nicht auf dem Gl., sondern auf dem Werk mit dem der Gl. zusammenwirkte und durch welches er zu Vollendung kam. Es ist für ihn eben ein Zusammenspiel von beiden, Gl. und Glaubenstat, wobei der Gl. jedoch das ausschlaggebende Element ist, wie uns Hebr 11 verstehen lässt. Denn der Autor des Hebr., zeigt durch das Werk auf den Glauben von Abraham sowie von Rahab und beweist durch die Glaubenstat die Existenz des Gl. wie in 11,1 beschrieben. Und auch hier ist gleich wie im Jakobusbrief ersichtlich, dass der Glaube und die Werke zusammengehören und, dass die Auswirkung des Gl. denselben offenbar machen.

Um diesen Gedankengang abzuschließen, können also gesagt werden, dass lebendiger Glaube zu einem sichtbaren Glaubenswandel führt. Demnach sagt Jakobus nicht, dass der Mensch um gerettet zu werden bestimmte Werken tun muss sondern, dass er durch einen Glauben gerechtfertigt wird, welcher nicht tot ist, sondern lebendig und deshalb unweigerlich Werke bzw. Früchte hervorbringt. Dadurch werden beide, Glaube und Glaubenstat untrennbar und wirken zusammen. Der Glaube bleibt jedoch wie in Hebr 11 immer das Primäre und Grundlegende, woraus die Tat entspringt.

8 DIE BEDEUTUNG DES GLAUBENS FÜR DEN PRAKTISCHEN LEBENSWANDEL EINES CHRISTEN

Die Frage die sich abschließend stellt ist, was die gewonnene Erkenntnis über den „Glauben und seine Auswirkungen“ für den Christen, in seinem persönlichen Leben bedeutet und wie er sich auswirkt.

Bei einem Blick in Kirchen und Gemeinden in Deutschland und bei der Beobachtung der Gläubigen, die Sonntag für Sonntag die Reihen im Gottesdienstsaal füllen, gelangt man schnell zu der Einsicht, dass viele der Christen in diesem Land Christus nachfolgen wollen, ihr Leben jedoch oft nahezu fruchtlos beleibt. Es scheint als gäbe es immer seltener Menschen, die einen entschiedenen Glaubenswandel mit Gott leben, indem sie durch den Glauben die unsichtbaren Realitäten der Gnade und der Größe Gottes sowie der ewigen Herrlichkeit, die auf sie wartet vor Augen haben. Selbstverständlich findet man auch solche heute noch in durch alle Konfessionen hindurch. Doch oft scheint das Leben der Gläubigen aus Traditionen und Ritualen zu bestehen, die sie von der vorigen Generation übernommen haben und nun, ohne sie zu hinterfragen, weiterleben. So gehen viele „Christen“ jeden Sonntag in die Kirche, besuchen Bibel und Gebetsstunden, beten vor dem Essen und vor dem Schlafen gehen, und lesen ab und zu in ihrer Bibel. Der Fokus liegt jedoch auf dem Leben außerhalb der gemeindlichen Tradition, in dem versucht wird einen guten Job zu haben, ein schönes Auto zu fahren, eine Familie zu gründen, oft in den Urlaub zu fliegen und ein schönes, „normales“ Leben zu genießen. Und wenn noch Zeit übrig bleibt, wird diese dann in die Kirchen/Gemeindearbeit investiert, die oft aus Events und Programmen besteht, in denen Christen Gemeinschaft und Austausch pflegen und unterhalten werden.

Aber ist dass wirklich die Art von Glaubenswandel, welchen die Glaubenshelden des AT vorgelebt haben? Ist diese Art von Glaubensleben wirklich auf den Glauben wie in Hebr 11,1 beschrieben zurückzuführen, von dem Jakobus mit entschlossener Sicherheit weiß, dass er den Glaubenden zum Handelnden macht? Es mag die selbe Art von Glauben sein, doch steht dieser Glaube in starker Gefahr, wie bei den Empfängern des Jakobusbriefes immer weiter abzuflachen. Dieses Abflachen führt dazu, dass Christen nicht mehr Täter sondern lediglich Hörer des Wortes sind und, dass ihr „Glaubensleben“ immer weniger Früchte hervorbringt. Aber wie sollte es stattdessen sein, welche Auswirkung sollte der Glaube im Leben eines Christen der sich nicht nur als

Namenschrist versteht haben? Diese Frage wird im folgenden beantwortet, wobei der Fokus auf drei vier Bereiche der Glaubesasuwirkungen im Christenleben beschränkt wird. Diese sind; „Hingabe“, „Dank und Anbetung“ und „Mission“. Alle vier gehören zu den fundamentalen Bereichen christlicher Glaubenspraxis und wurden aus diesem Grund ausgewählt.

8.1 Lebendiger Glaube führt zu bedingungsloser Hingabe an Gott

Die erste Auswirkung welche anzuführen ist, ist die bedingungslose Hingaben an Gott. Weil der Glaube eben keine erkenntnismäßige und traditionsbedingte Überzeugung ist,⁴⁷ sondern ein Wahrnehmen der unsichtbaren Realitäten Gottes, kann es einem Jünger Jesu wie die Bibel den Gläubigen bezeichnet, nicht mehr primär darum gehen, sich ein schönes irdisches Leben aufzubauen. Alles irdische wird für ihn sekundär und unwichtig. Weil er erkennen, dass das, was ihm in Christus zuteil geworden ist, unvergleichlich größer und herrlicher ist, als alles was er hier auf Erden erlangen könnte. Gleich wie Mose bereit war, der irdischen Karriere als Thronprinz von Ägypten mit all ihren Annehmlichkeiten zu entsagen und den Weg der Schmach Christi zu gehen (Hebr 11,24-26), so sollte der lebendige Glaube den Christen auch in die Bereitschaft führen, allen irdischen Vorstellungen und Wünsche abzulegen. Weil der Glaubende wie Mose beginnt, wegschauen von den irdischen Schätzen, hin zu der himmlischen Belohnung die auf ihn wartet (Hebr 11,26). Das Überführt sein von der unsichtbaren Realität Gottes, führt dazu, nicht mehr den eigenen Weg gehen zu wollen und den eigenen Plänen zu folgen, sondern den Weg zu betreten, den Gott für den Gläubigen individuell vorgesehen hat, sei es auch der Weg der Schmach des Christus, ein Weg auf dem der Nachfolger Jesu dessen Leiden teilhaftig werden. Der lebendige Glaube befähigt den Gläubigen außerdem dazu, wie Abraham, bereit zu sein auch das Beste, was er auf Erden hat abzugeben, weil er weiß, dass Besseres in der Ewigkeit auf ihn wartet. Der lebendige Glaube, welcher mit Erkenntnis Gottes verbunden ist, führt außerdem in die Ehrfurcht Gottes und in den Glaubensgehorsam, sodass der Christ bereit ist, aus menschlicher Sicht verrückte Dinge zu tun, und den Weisungen Gottes zu folgen, die er seinen Kindern in seinem Wort gegeben hat. Genau so, wie Noah Gott gehorsam war und auf eine göttliche Weisung hin, aus Gottesfurcht bewegt, ein Schiff auf trockenem Land baute. Der Glaube führt den Christen dahin, seinen Willen, seine Vorstellungen und seine Pläne zur Seite zu legen, und danach zu trachten, die Berufung und den Plan Gottes für sein Leben zu erkennen,

⁴⁷ In Anlehnung an: Coenen und Haacker, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament* / . S 787.

damit er ans Ziel gelangt. Der Christ gibt sich Gott durch Glauben ganz hin, um mit ihm in standhaftem Ausharren zu Wandeln, vollkommen und unbeirrbar ausgerichtet auf die durch den Glauben wahrnehmbare, vor ihm liegende Hoffnung der Herrlichkeit.

8.2 Lebendiger Glaube führt zur Anbetung und Dankbarkeit.

Der lebendige Glaube, nach biblischer Definition führt in die Dankbarkeit und in die Anbetung. Durch ihn erkennt der Christ die unsichtbare Größe Gottes und das wunderbare ewige Erbe in Christus Jesus. Und wenn er wirklich überführt ist von der Realität Gottes, kann ihn das nicht kalt lassen, sondern bringt ihn in die ehrfurchtsvolle Anbetung. Er fängt an über die Realität Gottes zu stauen und über sie nachzusinnen. Diese Anbetung ist kein Sonntagsereignis, sondern ein Lebensstil in dem der Gläubige die Herrlichkeit und die Gnade Gottes täglich bewundert. Gleichzeitig wird er durch den Glauben erfüllt mit einer inneren Dankbarkeit. Denn die vor ihm liegende Belohnung, die Hoffnungsgüter werden dem Christen aus Gnade in Christus zuteil. Und weil er diese beständig in einer Art Glaubensschau vor Augen hat, erfüllt tiefe Dankbarkeit Gott gegenüber sein Herz.

8.3 Lebendiger Glaube führt zu Mission

Wenn ein Christ wirklich glaubt, dass die ewige Herrlichkeit in der Gegenwart Gottes vor ihm liegt und, dass er in Christus das Beste auf dieser Welt gefunden hat, dann kann er mit diesem Glauben nicht hinter geschlossenen Kirchentüren sitzen bleiben. Denn so wie der Gläubige von der vor ihm liegenden Hoffnung überführt ist, versteht er auch, dass all die Menschen, die nicht in Christus sind, die ewige Verdammnis erwartet. Und das kann einem Nachfolger Jesu nicht egal sein. Dieser Glaube muss dazu führen, anderen aufzuzeigen, was man selbst aus Gnade empfangen hat. Der Glaube führt den Gläubigen durch das Bewusstsein der Verlorenheit der Menschen in der Welt in eine Haltung des Mitleides und des Erbarmens denen gegenüber, die die Wahrheit noch nicht erkannt haben. Wenn ein Christ wirklich von der Realität überführt ist, dass seine Verwandten, seine Freunde, seine Nachbarn und Arbeitskollegen, ja jeder Mensch dem er auf der Straße begegnet, der Christus nicht im Herzen hat, in den ewigen Qualen des Feuersees enden wird, muss ihn das zur Evangelisation führen. Dieser Glaube kann unmöglich ohne Taten bleiben, wie Jakobus es sagt. Wenn der Gläubige diese Realität wirklich erkannt hat, wenn er wirklich von ihr überführt ist, dann geht er dem

Missionsauftrag nicht mehr aus Zwang und Pflichtgefühl nach, sondern das Verlangen danach wird eine aus dem Glauben hervorsprossende Frucht in seinem Leben sein, um die er sich nicht groß bemühen muss.

8.4 Abschließende Gedanken zum Glaubenswandel.

Zum Schluss dieser Arbeit und der Auflistung der praktischen Auswirkungen des Glaubens gibt es noch zwei wichtige Anmerkungen im Bezug auf das Glaubensleben, mit welchen diese Arbeit beendet wird.

Zum einen ist zu sagen, dass der lebendige Glaube zwar zum Glaubenswandel und zur Glaubenstat führt, jedoch muss abschließend betont werden, dass der Gläubige sich selbst auch für die Tat und den Wandel im Glauben entscheiden muss. Gerade aus diesem Grund ermahnt Jakobus in seinem Brief ja immer wieder zum rechten Glaubenswandel, und dazu nicht nur Hörer sondern auch Täter des Wortes zu sein (Jak 19ff). Auch bestreitet er in seiner Perikope nicht, dass die Empfänger Glauben haben, was er vielmehr möchte ist es, einer Verflachung bzw. dem Sterben des vorhandene Glaubens entgegenzuwirken, indem er die Empfänger auffordert wieder dem Glauben gemäß zu leben. Auch in Hebräer 11 ist ersichtlich, dass die Glaubenszeugen nicht vom Glauben ihres eigenen Willens beraubt waren. Vielmehr waren sie durch den Glauben gestärkt und befähigt standhaft und furchtlos zu sein, selbst im Angesicht von Bedrängnis und Schmach. So ist das Ziel des Verf., die Hebräer zu einem ähnlichen, standhaften und entschiedenen Glaubenswandel zu ermahnen, zu welchem sie sich jedoch entscheiden müssen. Gleichmaßen ist es auch mit dem gläubigen Christen, auch wenn der Glaube vorhanden ist muss er sich fortwährend entscheiden, seinen Blick weiter auf die unsichtbaren Realitäten zu richten von denen er überführt ist. Er muss sich entscheiden in diesem Glauben zu leben und ihm gemäß zu handeln, damit der Glaube nicht tatenlos wird und abflacht, bis er irgendwann gänzlich gestorben ist und einem Leichnam gleicht aus dem der Geist gewichen ist.

Das zweite, was gesagt werden muss ist, dass der Glaube wächst und stärker wird. Im Glauben zu leben ist eben ein wachsender Prozess. In 2 Thes 1,3 rühmt sich Paulus der Thessalonicher, weil ihr „Glaube über die Maßen wächst und die Liebe jedes Einzelnen zunimmt“. In 1 Thes 1,3 schreibt Paulus, dass er Timotheus zu den Thessalonicher sandte um sie in ihrem Glauben zu stärken und in V. 10 beschreibt Paulus seine Sehnsucht die Thessalonicher selbst zu besuchen um das zu ergänzen was ihrem Glauben noch mangelt. Daran sehen wir deutlich, dass wir im Glauben und auch in den Früchten die aus ihm

hervorgehen noch nicht am Ziel sein müssen, wir sollten uns aber in einem ständigen Wachstumsprozess des Glaubens befinden, welcher nicht zum Stillstand kommt denn:

„Ist der Glaube zum Stillstand gekommen, so muss man in den meisten Fällen auf einen Schwund des geistlichen Lebens schließen.“⁴⁸

⁴⁸ Dirketes Zitat: Gene A. Getz, *Die Gemeinde aus biblischer Sicht*, Dt. Ausg (Kreuzlingen: Dynamis-Verlag, 1981). S. 89.

LITERATURVERZEICHNIS

- Arnold, Bill T., und Friedemann Lux, Hrsg. *Studienbuch Altes und Neues Testament: so macht Bibellesen Spaß, gründliche Basisinformationen für jeden Bibelleser, systematisch und übersichtlich*. 3. Aufl. Witten: SCM R. Brockhaus, 2012.
- Balz, Horst, und Gerhard Schneider, Hrsg. *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament: Teil I: Aarōn - Henōch, Teil II: Ex - Opsōnion, Teil III: Pagideuō - Ōphelimos*. 3., Durchges. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2011.
- Barclay, William. *Brief an die Hebräer*. Wuppertal: Aussaat-Verl., 1976.
Brief des Jakobus ; Briefe des Petrus. Wuppertal: Aussaat Verlag, 1982.
- Carson, Donald A., und Douglas J. Moo. *Einleitung in das Neue Testament*. TVG. Giessen: Brunnen, 2010.
- Coenen, Lothar, und Klaus Haacker, Hrsg. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament /: begründet durch Erich Beyreuther, Hans Bietenhard, und Lothar Coenen ; herausgegeben von Lothar Coenen und Klaus Haacker ; in Verbindung mit Jürgen Kabiersch ... [et al.]*. Neubearbeitete Ausg. Wuppertal : [Neukirchen]: Brockhaus ; Neukirchener, 1997.
- Das grosse Bibellexikon Bd. 1. Bd. 1*. Witten: SCM R. Brockhaus, 2009.
- Deppe, Hans-Werner. *CV-Kommentar zum Neuen Testament Bd. 2. Bd. 2*. Dillenburg: Christliche Verl.-Ges., 2009.
- Der Brief an die Hebräer*. 10. Aufl. Die neue Wuppertaler Studienbibel NT, Kommentar zum Neuen Testament / hrsg. von Fritz Laubach... ; 11. Wuppertal: Brockhaus, 2000.
- Der Brief des Jakobus*. 2. Aufl. Die neue Wuppertaler Studienbibel NT, Kommentar zum Neuen Testament / hrsg. von Fritz Laubach... ; 12. Wuppertal: Brockhaus, 2000.
- Getz, Gene A. *Die Gemeinde aus biblischer Sicht*. Dt. Ausg. Kreuzlingen: Dynamis-Verlag, 1981.
- Grässer, Erich. *An die Hebräer*. EKK, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, v. 17.1-3. Zürich : Neukirchen-Vluyn: Benziger ; Neukirchener, 1990.
- Internetquelle, <http://de.statista.com/themen/125/religion/> (Stand 13.06.2014. 17:50 Uhr).
- Klement, Herbert, und Philippus Maier, Hrsg. *Elberfelder Studienbibel: mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*. Textstand Nr. 28, 4. Aufl., 9. Gesamtafl. Witten: SCM R. Brockhaus, 2013.
- Maier, Gerhard. *Der Brief des Jakobus*. HistorischTheologische Auslegung (HTA). Neues Testament. Wuppertal : Giessen: R. Brockhaus ; Brunnen, 2004.

- Mussner, Franz. *Der Jakobusbrief: Auslegung*. 3., Aufl. Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 13, Faszikel 1. Freiburg (im Breisgau) ; Basel ; Wien: Herder, 1975.
- Peter Brunner., *Vom Glauben bei Calvin*, Erstauflage. Tübingen, Verlag von J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1925.
- Ruager, Sören. *Hebräerbrief*. 2. Aufl. Edition C B, Bibelkommentare 22. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1995.
- Schlachter, Franz Eugen, und Société biblique de Genève, Hrsg. *Die Bibel: mit Parallelstellen und Studienhilfen*. Version 2000, Neue Fassung, 4. Aufl. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2013.
- Schlatter, Adolf. *Der Brief des Jakobus*. 3. Aufl. Stuttgart: Calwer, 1985.
. *Der Glaube im Neuen Testament*. 6. Aufl., Studienausg. Stuttgart: Calwer Verl, 1982.
- Schnelle, Udo. *Einleitung in das Neue Testament*. 7., Durchges. Aufl. UTB Theologie, Religion 1830. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.